Nr. 180 Jahrgang 16

Sonntag, den 3. Juli 1938

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

# Von der Internationalen Arbeitskonferenz

**Regierungsvertreter für die 40-Stundenwoche.**

Die Besprechungen der dieser Tage beendeten 24. Internationalen Arbeitskonferenz betrafen in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit. Wie der Direktor des Internationalen Arbeitsbüros, Harold Butler, in seinem alljährlichen einleitenden Bericht darlegte, werden die Voraussetzungen des Problems gegenwärtig völlig durch den Rüstungswettlauf verändert, der die Regierungen zwingt, den Rhythmus der Produktion in allen jenen industriellen Unternehmungen, die sich auf die internationale Verteidigung beziehen, zu beschleunigen. Es handelt sich hier aber um eine anormale Erscheinung, und in dem Augenblick, da die politische Lage sich gebessert haben wird, werden die Fragen sozialer Natur von neuem in den Vordergrund der internationalen Sorgen treten. Mit dem Uebergang der Rüstungswirtschaft zu einer Wirtschaft des Friedens oder wenigstens des Waffenstillstands wird natürlich eine Herabsetzung der offiziellen Subventionen und der Staatsaufträge eintreten, es wird zur Entlassung von Arbeitern und daher zu einer Zunahme der Arbeitslosigkeit kommen müssen, die infolge der Fortschritte des Maschinismus und der Rationalisierung bereits chronisch geworden ist. Andererseits werden die Leiter jener Staaten, die infolge der außenpolitischen Spannung heute unter einem Regime nationaler Einigung leben, zwangsläufig mit einer Verschärfung der Forderungen der Arbeiterklasse zu rechnen haben, die überall auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen hinzielen.

In den Exposes, die bei der Konferenz gehalten wurden, hat die Mehrzahl der staatlichen Delegierten festgestellt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit zu jenen Fragen gehört, denen man nicht mehr wird ausweichen können. Ganz besonders betonten dies die Arbeitsminister von Frankreich und den Vereingten Staaten, Ramadier und Frau Perkins. Im Prinzip wurde diese Verkürzung bereits erreicht in dem 1935 abgeschlossenen allgemeinen Uebereinkommen, das die allgemeine Einführung der 40-Stundenwoche verkündete. Allein die seither gemachten Erfahrungen haben die Notwendigkeit einer ernsten Revision und die Unwirksamkeit starrer Formeln bewiesen. Die Konferenz hat anerkannt, daß auf einem so weiten und komplizierten Gebiet ein System allgemeiner Konventionen praktisch unzulänglich ist. Andererseits aber hat sie die These der Arbeitgeberdelegierten nicht akzeptiert, die das Problem ins Unendliche zu zerstückeln suchten, indem sie eine ganze Reihe von besonderen Konventionen für einzelne enge Gebiete der wirtschaftlichen Betätigung festlegen wollten. Die neue Methode, die sich im Laufe dieser Session endgültig durchgesetzt hat, sieht die Ausarbeitung nur einiger Konventionen vor, von denen etliche sich auf die Industrie, auf den Handel und auf die Büroarbeit, eine andere auf die Kohlenbergwerke, eine oder mehrere auf das Transportwesen beziehen sollen. Diese letzte Frage muß allerdings erst einer vorbereitenden technischen Prüfung unterzogen werden, so daß die Regierungen, entsprechend der gewohnten Beratungsmethode, für den Augenblick nur über zwei Punkte werden befragt werden: der eine betrifft Industrie, Handel und Büroarbeit, der zweite die Arbeit in den Kohlenbergwerken.

Allein schon bei der Formulierung des ersten dieser Fragebogen trat abermals die tiefe Gegensätzlichkeit zutage, die in der Konferenz die Repräsentanten der Arbeitgeber von denen der Arbeitnehmer trennt. Die Unternehmer beantragten, daß die Regierungen gleichzeitig auch um ihre Meinung über die Folgen und Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung auf die Volkswirtschaft, auf die Finanzen, auf die Kosten der Lebenshaltung usw. befragt werden sollten. Dieser Antrag wurde von den Arbeitnehmern verworfen, die darin ein Manöver zu sehen glaubten, durch das die Unternehmer die prinzipiell bereits entschiedenen Beschlüsse von 1935 erneut in Frage stellen wollen und ihrerseits auf einer rein dogmatischen Haltung verharrten.

Diese Gegensätzlichkeit zeigte sich noch deutlicher bei der Endabstimmung, in der über die Aufnahme der Frage über die „Generalisation" der Arbeitszeitverkürzung in die Tagesordnung der nächsten Session entschieden werden sollte. Sämtliche Arbeitgeber-Delegierten mit Ausnahme derer von Frankreich und den Vereinigten Staaten stimmten dagegen oder enthielten sich der Stimme. Ganz im Gegensatz zu dieser Opposition hat kein einziger von den Delgierten der Regierungen dagegen gestimmt, und nur sechs von ihnen, Argentinien, Estland, Ungarn, Indien, Irland und die Schweiz, haben sich der Stimme enthalten. Alle anderen haben zusammen mit der einstimmigen Arbeitergruppe zustimmend geantwortet. Mit 92 gegen 27 Stimmen und 11 Enthaltungen wurde also entschieden, daß die Konferenz die Ausarbeitung der oben erwähnten einzelnen Konventionen in Angriff nehmen und im nächsten Jahre die Diskussion über die progressive und allgemeine Anwendung der verkürzten Arbeitszeit auf den verschiedenen Gebieten der wirtschaftlichen Betätigung wieder aufnehmen wird.

Das Votum der Regierungsvertreter gewinnt unter den gegenwärtigen politischen Umständen eine besondere Bedeutung und kennzeichnet eine interessante Etappe in der Evolution der modernen Welt. Immerhin — und das haben mehrere von ihnen bekonders betont — wäre es ein Irrtum, ihre Geste als Aeußerung einer doktrinären Anhängerschaft auszulegen. Indem sie ihre Stimmen mit denen der Arbeiterdelegierten vereinten, wollten sie einfach bestätigen, daß das Problem im Rahmen der durch die Genfer Organisation festgelegten Prozedur mit doppelter Aufmerksamkeit weiter studiert werden muß. Und gleichzeitig anerkannten sie auf diese Weise die Wichtigkeit der Dienste, die diese Organisation für die Sache des sozialen Friedens leistet, der eine der Hauptbedingungen für dauernden Wohlstand und für den Frieden überhaupt darstellt.

# Regierungsvorschlag abgelehnt

## Henlein fordert ganzstaatliche nationale Selbstverwaltung

Prag, 2. Juli. Die Verhandlungen über die Lösung der Nationalitätenproblems sind an einem entscheidenden Punkt angelangt. Die beiden Verhandlungspartner, Regierung und Sudetendeutsche Partei, haben ihre Vorschläge ausgearbeitet und sich gegenseitig informiert. Soweit sie das Sprachengesetz und die Verankerung des Grundsatzes der Proportionalität betreffen, stellt sich kein unüberwindliches Hindernis einer Lösung entgegen. Den heikelsten Punkt bildet aber die Frage der Autonomie.

**Die Regierung bietet einen Ausbau der bestehenden Autonomie in Gemeinden, Bezirken und Ländern, in diesen mit nationalen Kurien. Die SdP fordert die Selbstverwaltung für die sudetendeutsche Volksgruppe.**

Ist eine Ueberbrückung dieser beiden Gegensätze möglich? Gegenwärtig besteht kein Anzeichen dafür. Vielmehr hat die SdP den Autonomie-Vorschlag der Regierung abgelehnt. Die Form, in der das geschah, ist ein in dem offiziellen SdP-Organ „Rundschau" veröffentlichter Artikel des ersten Verhandlungs-Delegierten der Henlein-Partei, Abg. Kundt.

Der Artikel Kundts geht davon aus, daß der „Gedanke der Landesautonomie als Lösung des Nationalitätenproblems von einflußreichen tschechischen Politikern im In- und Ausland als die großzügige Lösung der deutsch-tschechischen Frage" propagiert werde.

Demgegenüber sei die SdP der Ansicht, „daß zur Grundlage jeder wie immer gearteten Dezentralisation die nationalen Elemente des Staates: die Völker und Volksgruppen und ihre Siedlungsgebiete und nicht die aus einer längst überholten Geschichtsentwicklung verbliebenen Länder genommen werden müssen."

Für das deutsche Element würde sogar die idealste Selbstverwaltung der Länder, auch wenn sie mit dem Recht der Gesetzgebung verbunden wäre, nur bedeuten, daß die tschechische Mehrheit in Böhmen und Mähren-Schlesien eine größere Unabhängigkeit von der Zentralgewalt erhielte. Dem Sudetendeutschtum würde damit keine Selbstverwaltung zukommen. Hingegen würden die Konfliktsherde im Staat noch vermehrt und so das Nationalitätenproblem nicht gelöst, sondern geradezu auf die Spitze getrieben werden. Daran würden auch nationale Kurien in den Landesvertretungen nichts ändern.

Die nationale Frage sei ein Problem des ganzen Staates und nicht der einzelnen Länder. Deshalb müsse der Gedanke der Dezentralisation auf den ganzen Staat und nicht auf die Länder angewendet werden. **Die SdP stelle sich die Lösung so vor, daß die Länder national getrennt zu sein haben, und nationale Kurien im Parlament errichtet werden.**

## Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen

Nach den jüngsten Ausweisen der polnischen Arbeitsämter ist in der Zeit vom Februar bis Mitte Juni d. J. die Zahl der Arbeitslosen um rund 50 Prozent gesunken. Während im Februar noch 546 822 Arbeitslose gezählt wurden, also so viele wie im Februar 1937, sind jetzt nur noch rund 270 000 Arbeitslose vorhanden. Allerdings hadelt es sich nur um die bei den Arbeitsämtern registrierten; wie es mit der versteckten Arbeitslosigkeit, vor allem infolge Ueberbevölkerung des Dorfes aussieht, läßt sich statistisch nicht errechnen. Da ded natürliche Bevölkerungszuwachs sehr groß ist und die Abwanderung vom Dorf in die Städte verhältnismäßig gering, so sieht die Lage auf dem Dorfe nicht gerade günstig aus.

## Verhaftung des Belchatower Pastors wegen Devisenschmuggel?

Der Warschauer „Dziennik Ludowy" meldet, daß vor etlichen Tagen auf Veranlassung des Bezirksstaatsanwalts in Petrikau der Pastor der evangelischen Gemeinde in Belchatow verhaftet wurde. Und zwar unter dem Vorwurf des Devisenschmuggels. Pastor Gerhardt soll von polnischen Arbeitern in Deutschland Geldsummen in Reichsmark in Empfang genommen haben, wofür er dann den Familien der betreffenden Arbeiter in Polen Zloty bezahlte.

Wir geben diese Meldung auf Verantwortung der zitierten Zeitung wieder, um unserer journalistischen Pflicht Genüge zu tun.

## Deutsche Frontkämpfer in Warschau

Am Sonnabend abend traf in Warschau die deutsche Frontkämpferabordnung ein, die den Besuch General Goreckis, des Führers der polnischen Kriegsteilnehmer, im vergangenen Herbst in Berlin erwidert. Die deutsche Abordnung wird von Hanns Oberlindober geführt. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Oberbürgermeister Dr. Markmann-Magdeburg, der Polen bekanntlich das Häuschen, in dem Marschall Pilsudski inFestungshaft saß, zum Geschenk gemacht hat. Zur Begrüßung der deutschen Abordnung war General Gorecki, der Führer der polnischen Frontkämpfer, sowie ein Vertreter der polnischen Armee, General Jarnuszkiewicz, erschienen. Für den Aufenthalt der deutschen Delegation in Polen sind fünf Tage vorgesehen.

## Im Osten nichts Neues

Hankau, 2. Juli. Nach der Einnahme der chinesischen Forts am Südufer des Jangtse haben japanische Motorboote den Flußdamm in der Nähe von Matang überfahren. Die Chinesen haben neue Schutzwälle etliche Kilometer höher errichtet. Westlich von Matang wird erbittert gekämpft.

# Roosevelt hat freie Hand

## Sein Krisen-Programm wird Wirklichkeit

Die wirtschaftspolitische Bedeutung der letzten amerikanischen Kongreßtagung besteht darin, daß der amerikanische Kongreß nach erbittertem Hin und Her schließlich doch wieder der Regierung Roosevelt eine völlig freie Hand in ihrem Kampf gegen die neue Wirtschaftskrise gab. Die Revolte gegen die wirtschaftlichen Maßnahmen des Präsidenten brach unter der Wucht der neuen Wirtschaftskrise in den letzten Wochen der Kongreßtagung dramatisch zusammen und führte zu einer neuen Befestigung der Position des Präsidenten.

Die Kongreßtagung endete für Roosevelt mit einem doppelten Sieg: der bedingungslosen Annahme seines neuen Krisenprogramms und der Annahme des Arbeitsgesetzes, nachdem sich der Kongreß zwei Jahre lang gegen die von der Verwaltung angestrebte gesetzliche Festsetzung von Mindestlöhnen und Höchstarbeitszeiten gesträubt hatte.

Bis September wird das neue Regierungsprogramm in vollem Gange sein, so daß es gerade zur rechten Zeit kommen wird, um die an sich erwartete saisonmäßige Herbstbelebung der Wirtschaft zu verstärken. Die Bewilligungen des diesjährigen Kongresses erreichten den phantastischen Betrag von rund 12 Milliarden Dollar. Davon entfallen in runden Beträgen 4 Milliarden auf das neue Ankurbelungsproguamm, 5½ Milliarden auf die Zivilverwaltung, 1¼ Milliarde auf Heer und Marine, ¾ Milliarden auf das Landwirtschaftsprogramm und eine ½ Milliarde Dollar auf Nachbewilligungen für das jetzt zum Abschluß kommende Haushaltsjahr. Dabei ist in diesem Betrag nicht etwa das gesamte vom diesjährigen Kongreß genehmigte 1¼-Milliarden-Dollar-Flottenaufrüstungsprogramm einbeschlossen, sondern nur der tatsächliche Flottenhaushalt für das nächste Haushaltsjahr.

Die wichtigsten von dem diesjährigen Kongreß angenommenen Wirtschaftsgesetze waren, abgesehen von der Genehmigung des neuen Ankurbelungsprogramms:

1. das Arbeitsgesetz mit dem Ziel einer schrittweisen Erreichung eines Mindeststundenlohnes von 40 Cents (2 Zloty) und einer Arbeitswoche von höchstens 40 Stunden für das ganze Land.
2. das neue Landwirtschaftsgesetz, durch das ein neues System der Produktions- und Absatzkontrolle eingeführt wurde, mit dessen Hilfe die amerikanische Regierung hofft, die amerikanischen landwirtschaftlichen Preise auf ihrem Vorkriegsstand zu stabilisieren und die Versorgung des Landes von Rekordernten und Mißernten unabhängig zu machen.
3. das neue Steuergesetz, durch das eine weitgehende Milderung der Kapitalgewinnsteuer und eine fast vollständige Abschaffung der Sondersteuer auf unverteilte Gewinne erfolgte.
4. das Flottenaufrüstungsprogramm mit dem Ziel einer Vergrößerung und Modernisierung der amerikanischen Kriegsflotte, dessen Gesamtkosten auf rund 1¼ Milliarde Dollar veranschlagt werden;
5. die Einleitung einer durchgreifenden Monopolenquete, deren Ergebnisse für die künftige Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten von weittragender Bedeutung werden können.

## Harte Kämpfe an der Castellon-Front

Salamanca, 2. Juli. Der Heeresbericht der Rebellen besagt, daß die Regierungstruppen auf dem Frontabschnitt Bechi viermal angegriffen haben. Doch sollen die Angriffe zurückgeschlagen worden sein. Die Truppen General Francos hätten dann die republikanische Front durchbrochen und das Städtchen Bechi sowie das Kloster San Antonio erobert.

Auch im Abschnitt Onda, behauptet der Heeresbericht Francos, seien die Aufständischen im Vormarsch.

## Die Antwort Francos

London, 2. Juli. Ministerpräsident Chamberlain wird am kommenden Montag im Unterhaus eine Erklärung in Sachen der Antwort des Generals Franco auf die britische Demarche gegen die Bombardierung englischer aHndelsschiffe in spanischen Häfen abgeben. Die Antwort Francos wurde von dem britischen Handelsvertreter bei der Rebellenregierung, Sir Hodgson, nach London gebracht.

## Diplomatisches Gespräch

Rom, 2. Juli. Außenminister Graf Ciano empfing heute den englischen Botschafter in Rom, Lord Perth. Diese Zusammenkunft steht im Zusammenhang mit der Unterredung vom 28. Juni, in der Botschafter Perth die Bombardierung englischer Schiffe durch Francoflieger zur Sprache brachte. Ciano soll damals erklärt haben, daß es Italien nicht möglich sei, einem befreundeten souveränen Staate ein bestimmtes Vorgehen aufzuzwingen, doch werde die italienische Regierung versuchen, auf General Franco einzuwirken, er möge die Bombardierung britischer Handelsschiffe unterlassen.

Während der gestrigen Unterredung sollen die Luftbombardements und die Antwort Francos auf die italienischen Suggestionen genau erörtert worden sein.

# Sandschak-Konflikt

## aus der Welt geschafft

Antiochia, 2. Juli. Wie bekannt wird, hat die türkisch-französische Generalstabskonferenz am Sonnabend nachmittag ihre Arbeiten beendet und das militärische Abkommen über den Sandschak nunmehr unterzeichnet. General Guenduez wird sich Sonntag nachmittag in Alexandrette zur Rückreise einschiffen.

Paris, 2. Juli. Das französisch-türkische Sandschak-Abkommen sieht im einzelnen vor, daß außer der Ortsmiliz und dem französischen Bataillon, das während der Vorzwahlzeit nach dem Sandschank entsandt wurde, Frankreich sowie die Türkei bis zum Antritt der neuen Regierung Garnisonen von nicht über 2500 Mann beibehalten können. Die türkischen Soldaten dürfen jedoch nur auf Wunsch des französischen Kommandanten zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden. Die türkische Garnison, obwohl formell der französischen nicht einverleibt, werde der französischen Militärbehörde unterstehen. Offen bleibt nur die Frage der Zurückziehung der Truppen beider Staaten. Die Franzosen nannten als Abzugstermin für das türkische Militär den 31. August oder den 15. September; der Vorschlag der Türken geht dahin, ihre Abteilungen 15 Tage nach der Bildung der neuen Regierung das Sandschak-Gebiet zu verlassen.

Es wird noch ein Freundschaftsabkommen zwischen Frankreich und der Türkei erwartet, das die Zusammenarbeit beider Staaten auf den östlichen Gewässern des Mittelmeeres gewährleisten würde.

## Budienny in Ungnade?

Moskau, 2. Juli. In den Höchsten Rat der Räterepublik wurden 66 Militärs gewählt, darunter die Marschälle Blücher und Woroschilow. Wie es heißt, wurde Budienny nicht gewählt.

### Innere Anleihe in Sowjetrußland.

Moskau, 2. Juli. Finanzkommissar Zwierow fordert in der Sowjetpresse die Agitatoren und Propagandisten, die in der Wahlkampagne Verwendung fanden, auf, für die Innenanleihe Propaganda zu machen. Die Zeichnungen begannen gestern. Die Presse fordert die Sowjetbürger auf, mindestens zwei bis drei Wochenlöhne Anleihe zu zeichnen.

## Handelsvertrag Japan-Italien-Mandschukuo

Tokio, 2. Juli. Die japanische Agentur Domei weiß zu berichten, daß am 5. Juli ein dreigliedriger Handelsvertrag zwischen Japan—Italien—Mandschukuo unterschrieben werden wird. Der Vertrag sieht einen Warenaustausch nach dem Ausgleichsgrundsatz vor. Die italienische Ausfuhr wird sich auf 150 Millionen Lire belaufen, wovon 120 Millionen auf Mandschukuo entfallen.

## Versammlungsverboot im Memelland

Riga, 2. Juli. Der Militärkommandant von Memel hat jegliche Versammlungen verboten. Zuwiderhandelnden droht eine dreimonatige Freiheitstrafe.

## Arbeitslose demonstrieren in Paris

Paris, 2. Juli. Heute morgen kam es in den Vorstädten von Paris zu einer Reihe von Demonstrationen, die von Arbeitslosen veranstaltet wurden.

## Absturz des Förderkorbs — zwölf Tote

In einem Silberbergwerk in der Nähe von Kobe (Tschechoslowakei) stürzte infolge Seilbruches der Förderkorb ab, wobei zwei Bergarbeiter ums Leben kamen.

# Dornen ohne Rosen

### Freundschaftsbeweis.

Nach der Verbeugung des Danziger Senatspräsidenten Greiser an die polnische Adresse beschäftigt sich der JKC mit der Bezeichnung Greisers, der von freundschaftlichen Beziehungen des „Danziger Staates zum polnischen Staate" sprach. Die Zeitung korrigiert den nationalsozialistischen Freund, es gäbe keinen Freistaat Danzig, sondern nur eine Freistadt Danzig. „Greiser — so schreibt der JKC — scheint es wirklich, er sei Senatspräsident, während er in Wirklichkeit doch nur Bürgermeister von Polens Gnaden ist."

### Zur Nachahmung empfohlen.

Der rumänische Innenminister Calinescu hat die Anordnungen der staatlichen Verwaltungsbehörde für die Pressekritik freigegeben. In Rumänien, dem Lande der König.diktatur, wird es also gestattet sein, die Regierungsmethoden der Minister, Wojewoden und Starosten ins kritische Licht zu stellen.

Das ist sehr schön von dem Herrn Calinescu, denn nirgendwo hat das Kriechertum der Bürger und der Grundsatz „Maulhalten und Durchhalten" erfreuliche Blüten getrieben.

### Betrachtung über Zäune.

Die letzte scharfe Verordnung des Ministerpräsidenten in Sachen der Parkmauern vor den Villen der „sich fremd fühlenden" Fabrikanten hat in interessierten Kreisen viel böses Blut gemacht. Die Zeitung der Industriellen und Großgrundbesitzer „Czas" schreibt zu diesem Kapitel:

„Man kann darauf ausgehen, Fremdkapital überhaupt aus Polen auszuschalten. Das wäre unsere Meinung nach — schreibt „Czas" — ein Fehlzug, aber wir verstehen, daß es Anhänger einer solchen Politik gibt. Man muß unbedingt von den Vertretern dieses Kapitals verlangen, daß sie die Interessen des polnischen Staates wahren, die Naturschätze Polens auf rationelle Weise zu Geld machen und die polnischen Arbeiter gehörig behandein. Aber an die Adresse des fremden Kapitals mit dem Vorwurf herantreten, daß es Mauern, Staketen und Hecken vorziehe, erachten wir . . . als in höchstem Maße unschicklich."

Dazu sei erklärt, daß die Aeußerungen des Ministerpräsidenten nicht gegen fremde, also ausländische, Kapitalisten gemünzt waren, sondern auf sich „fremd fühlende, also polnische Staatsbürger. Das Blatt der Reichen hat um diese Tatsache einen weiten Bogen geschlagen.

### Hölzerne Kanonen.

Ja, das gibt es. Nicht nur daß es sie gibt, es gelang auch, gewissen Leuten einen großen Schrecken damit einzujagen.

Nach der Einnahme der Insel Amoy durch die Japaner mußten sich diese überzeugen, daß die von ihnen gefürchteten Geschütze zum größtenteil aus Holz bestanden.

### Wahnsinn.

Anders kann man das nicht nennen, was der „national-katholische" Walenty Majdanski in der letzten Nummer der literarischen Wochenschrift „Prosto z mostu" zum Thema Kindesabtreibung verzapft.

„. . . unser Intelligenzler ist darum so charakterlos, weil er nur ein Kind hat. Hätte er zwei, er besäße mehr Mut zum Menschentum. Wenn er drei Kinder besäße, wäre er in solchem Maße Mensch, daß er wenigstens einmal in der Woche seine Meinung laut sagen würde, ohne auf irgendwelche Einflüsterungen zu achten. Hätte er vier, er würde sogar seinem Chef die Wahrheit sagen, allen zusammen und jedem einzeln, jeden Tag, immer. Hätten sie fünf, so würden sie, diese „abhängigen Leute", zehntausend an jedem Tag vor dem Ministerratsgebäude brüllen um Zuschläge für Frauen und Kinder, sie würden auf nichts Rücksicht nehmen, sich um keine Konsequenzen scheren und nach einer Woche hätten sie die Gehaltserhöhung . . .

Es gibt nur einen Weg zur Hebung des Ansehens und Füllung der Taschen der arbeitenden Intelligenz: habt Kinder!"

Die Ueberschrift des Aufsatzes müßte eigentlich heißen: „Dumme gesucht". Majdanski folgert mit der Intelligenz eines Krebses: erst habt Kinder, dann sucht Brot. Soll es nicht vielleicht umgekehrt sein: erst Brot, erst Lohn, gesunde Wohnungen und dann Kinder?

Doch hören wir, wie der Mann ein großes, mächtiges Polen schaffen will: „Wachsen können wir nur durch die lebendige biologische Kraft. Zur Größe können uns nur Kinder zwingen, eigene Kinder, vor allem Kinder der Intelligenz. Ueber die Wiege . . . zum Groß-Polen"

Kommentar enthalten im Titel.

### Wie wär's mit einem Tausch?

Eine polnische Zeitung veranstaltet gegenwärtig eine Umfrage unter Hausfrauen und Hausbediensteten über ihr gegenseitiges Verhältnis. Obwohl wir nicht der Ansicht sind, daß jedes Dienstmädchen ein Engel und jede „Herrin" ein Teufel sein muß, lesen wir Aeußerungen gewisser Damen mit Kopfschütteln. Schreibt da ein solches Dämchen nicht mehr und nicht weniger, als „daß die Stellung eines Dienstmädchens zu den besten gehört, die in Polen zu haben sind."

Wenn dem so ist, warum nimmt die Schreiberin keinen Dienstmädchenposten an?

# Sport·Turnen·Spiel

## Zu den heutigen Ligaspielen

### LKS — Ruch in Lodz

Heute treten alle Fußball-Ligamannschaften noch einmal in den Kampf, um dann die verdiente Sommerpause von sechs Wochen anzutreten. Der nächste Sonntag bringt lediglich noch ein Nachzüglerspiel, und zwar den Kampf zwischen Polonia und AKS, welches am 19. Juni auf Wunsch beider Vereine nicht zum Austrag kam.

Heute gibt es durchweg interessante Spiele. Uns interessiert vor allem das Spiel in Lodz zwischen LKS und Ruch. Die oberschlesische Mannschaft, die im vergangenen Jahre den Meistertitel an Cracovia abtreten mußte, kämpft in diesem Jahre sehr hartnäckig um die Wiedererringung des Landestitels. Frühjahrsmeister ist Ruch bereits geworden und, wenn nichts außergewöhnliches dazwischenkommt, dürfte es ihm auch gelingen, am Schluß der Kampagne Erster in der Tabelle zu sein. Sein heutiges Spiel mit LKS wird zwar für ihm nicht leicht sein, da LKS alles daransetzen wird, um aus der gefahrdrohenden Abstiegszone herauszukommen, doch können wir nicht glauben, daß es zu einer Niederlage für Ruch, wie im Jahre 1936, kommen sollte. Ruch müssen unbedingt die größeren Siegeschancen eingeräumt werden.

In Krakau stehen sich Cracovia und Warszawianka gegenüber. Wenn es auch zwei ebenbürtige Gegner sind, so dürfte dennoch der Polenmeister Cracovia mehr Siegesaussichten besitzen, weil — ja weil er auf eigenem Boden spielt und die Zuschauer auf seiner Seite haben wird.

In Warschau spielen Polonia und Wisla. Falls es auch zu einem harten Punktekampf zwischen diesen Gegnern kommen sollte, so dürfte die Entscheidung dennoch zugunsten der Krakauer ausfallen.

Smigly bestreitet heute in Posen sein Spiel gegen Warta. Man ist gespannt, ob er auch in Großpolen ein annehmbares Debüt geben wird. Siegeschancen hat er zwar keine, aber für ein Remis kann es unter Umständen reichen.

Einen interessanten Kampf werden sich sicherlich AKS und Pogon in Chorzow liefern. Beide Mannschaften haben in diesem Jahre schöne Erfolge zu verzeichnen und die zwei Punkte aus diesem Treffen können beide nur allzu gut gebrauchen. Es fragt sich nur, welche Mannschaft das Glück auf ihre Seite haben wird, um mit dessen Hilfe den Gegner aus dem Sattel zu werfen.

### Auftakt der Ligaaufstiegsspiele

Heute beginnt wieder ein neuer Abschnitt im polnischen Fußballsport. Nachdem in den einzelnen Bezirken die mühseligen Meisterschaftskämpfe beendet sind, folgt jetzt die zweite Kampfphase der Bezirksmeister um die lockende Siegespalme des Aufstiegs in die Landesliga. Zuerst wird in Gruppen gekämpft, dann folgt das Finale der Gruppensieger. Mit großen Hofnungen gehen heute die Bezirksmeister in den schweren Kampf. Viele werden auf der Strecke bleiben und den stärkeren Mannschaften den Vorrang geben müssen. Aber auch unter diesen stärkeren Mannschaften wird es noch Opfer geben müssen, denn in diesem Jahre wird nur die Siegermannschaft in die Liga aufgenommen.

Lodz wird durch seinen Altmeister Union-Touring bei den Aufstiegsspielen vertreten sein. Die Mannschaft schritt in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg und hat im entscheidenden Augenblick bei der Bezirksmeisterschaft ihren stärksten Rivalen überzeugend ausgeschaltet. Vielleicht klappt es bei UT in diesem Jahre besser als in den früheren und UT kommt wieder dorthin, wo er bei der Gründung der Liga war, nämlich in der Liga. Angesichts der schwachen Leistungen des Lodzer Ligavertreters LKS, wäre es erfreulich, wenn den Violetten der große Wurf gelingen würde.

Heute werden nachstehende Aufstiegsspiele ausgetragen werden: Unia — Legia in Lublin, RKS (Zaglembie) — Union-Touring in Dombrowa, Gryf — Slonsk in Thorn, Revera — Czarni in Stanislawow, Makkabi — Pogon (Brzesc) in Wilno, WKS (Grodno) — Polizei-Sportverein (Wolhynien) in Grodno.

#### Ungarische Fußballmannschaft in Lodz.

Eine kombinierte Mannschaft, bestehend aus Spielern der Hungaria und Frencvaros, wird Anfang August in Lodz ein Repräsentationsspiel gegen eine kombinierte Repräsentation von Polen liefern. Ein ähnliches Spiel werden die Gäste in Posen austragen. Ueber die Spiele wird aber noch verhandelt.

### Heute Ungarn — Polen im Ringkampf

Heute kommt es in Budapest zu einem Ländertreffen der Ringer zwischen Ungarn und Polen. Zu dieser Begegnung hat Polen folgende Mannschaft entsandt: Rokita, Marcok, Swientoslawski, Szajewski, Bajorek, Gwoz und Zimmer (Lodz).

### Fernfahrt zum Meere

#### Heute Abschluß des Rennens.

Gestern trugen die Teilnehmer der Fernfahrt die fünfte Etappe aus, die sie von Posen nach Kutno brachte. Gestartet sind in Posen 22 Fahrer, davon haben 12 die Etappe beendet.

Als Erster traf in Kutno Kapiak Josef mit einer Fahrzeit von 4:49:32 ein, gefolgt von Starzynski (4:57:08).

In der allgemeinen Klassifikation führt nach der fünften Etappe Kapiak mit 30:02:35 vor Wasilewski (30:04:52) und Starzynski (30:16:49).

Heute wird die sechste und letzte Etappe der Fernfahrt von Kutno nach Warschau gefahren.

### Schmeling auf dem Wege nach Deutschland

Neuyork, 2. Juli. Am Sonnabend schiffte sich Max Schmeling auf der „Bremen" zur Heimreise nach Deutschland ein. Sein Gesundheitszustand hat sich bedeutend gebessert, er wird aber noch geraume Zeit in ärztlicher Behandlung sein.

#### Boxkampf England — Deutschland heute.

Der Boxkampf England — Deutschland, der gestern stattfinden sollte, wurde wegen Regens auf heute verlegt

#### Budge siegt in Wimbledon.

Das Endspiel im Männereinzel zwischen Budge (Amerika) und Austin (England) endete mit einem leichten Siege des Amerikaners von 6:1, 6:0, 6:3. Der Amerikaner hat erneut bewiesen, daß er der beste Amateur-Tennisspieler der Welt ist.

#### Noji — zweiter in Kopenhagen.

Freitag kamen in Kopenhagen internationale leichtathletische Wettkämpfe statt, an welchen auch der beste polnische Läufer Noji teilnahm. Noji belegte im 5 Kilometerlauf hinter dem Dänen Siefert den zweiten Platz. Dritter wurde der Deutsche Eberhardt.




## Was gibt der Rundfunk der Frau?

Der Rundfunk, diese wunderbare Erfindung, bringt es fertig, die einzelnen Glieder der Familie, die in dieser bewegten Zeit ihren verschiedenartigen Interessen entsprechend auseinandergestrebt haben, wieder traulich am Lautsprecher zu vereinen. Und da von altersher es immer die Hausfrau und Mutter war, die den stärksten Sinn für Häuslichkeit und Geselligkeit in der Familie aufgebracht hat, so folgert daraus, daß zwischen ihr und dem Rundfunk eine enge Freundschaft bestehen muß.

Was gibt der Rundfunk der Frau? Der Hausfrau, die im Haushalt tätig ist, vor allem etwas Kurzweil beim Kochen, Nähen und allen den Tätigkeiten, die mit der Wirtschaftsführung zusammenhängen und die früher gewiß häufig recht langweilig gewesen sein mögen. Jetzt aber ist es der Hausfrau dank dem Rundfunk möglich gemacht, bei ihren häuslichen Arbeiten aufheiternde oder belehrende Hörfolgen zu vernehmen und sich durch freundliche Musik unterhalten zu lassen.

Daneben bringt jedoch der Rundfunk in seinem Programm auch Sendungen, die eigens für die Frau bestimmt sind und deren besonderen Interessengebieten gewidmet sind. So sendet z. B. Lodz Wirtschafts-Hörfolgen für Frauen, in denen die Hausfrauen von Wirtschaftslehrerinnen darüber unterrichtet werden, wie sie ihren Haushalt straffer und vielleicht auch sparsamer führen können, wie die Speisenfolge mannigfaltiger und bekömmlicher gestaltet werden kann, wie teure ausländische Zutaten zum Speisezettel durch billigere inländische Erzeugnisse ersetzt werden können usw. In noch größerem Ausmaße als für die Städterinnen bemüht sich der Rundfunk, den Landfrauen durch belehrende Ratschläge der verschiedensten Art zu Hilfe zu kommen.

Doch die Wirtschaftsführung ist nur ein Pflichtenkreis der Hausfrau. Eine zweite zumindest ebenso wichtige Aufgabe ist die Erziehung der Kinder. Auch hier will der Rundfunk der Mutter helfen. Diese Hilfsarbeit bewegt sich auf zwei Ebenen: einmal wendet sich der Rundfunk in Plaudereien und Vorträgen direkt an die Mütter, während er außerdem Hörfolgen für die Kinder veranstaltet, die die kindlichen Gemüter bilden, unterhalten und erziehen sollen und auf diese Weise der Mutter einen Teil ihrer erzieherischer Pflichten abnehmen.

Wenn hier von den Plaudereien für die Mütter die Rede ist, dann verdienen jene Vorträge Erwähnung, die am Mikrophon des Lodzer Senders bekannte Aerzte halten und wertvolle Ratschläge darüber geben, wie das Kleinkind behandelt werden muß, damit ihm Gesundheit, gutes Aussehen und Lebensfreude erhalten bleiben. Diese Hinweise dürften für viele junge Mütter umso nützlicher sein, als die Ratschläge, die von sog. älteren und erfahrenen Frauen übernommen werden, sehr häufig den Anforderungen der neuzeitlichen Hygiene zuwiderlaufen. Schließlich sind in diesem Rahmen auch die Plaudereien ausgezeichneter Pädagogen zu nennen, die über die Erziehungsarbeit am Kinde sprechen und dabei das jeweilige Milieu, in dem das Kind aufwächst, besonders berücksichtigen. Außerdem enthalten die Rundfunkprogramme zahlreiche andere Hörfolgen über die Erziehung der Kinder. Schon aus dieser kurzen Uebersicht geht hervor, daß der Rundfunk gerade der Frau sehr viel bietet. Dieser enge Kontakt zwischen Radio und Hausfrau ist außerordentlich zu begrüßen, wirkt er sich doch bestimmt zum Wohle der Familie und damit zum Wohle der gesamten Bevölkerung aus.

### Kraftwagen, Motorräder, Motorboote...

#### Die große Werbeaktion des Polnischen Radio.

Während des ganzen Sommers d. h. von Anfang Juni bis Ende August, führt das Polnische Radio eine großangelegte Werbeaktion neuer Hörer durch. Es kann daran jedermann teilnehmen, der folgende zwei Bedingungen erfüllt: 1. er muß in den Monaten Juni, Juli und August 1938 Abonnent des Polnischen Radio sein, 2. er muß die Frage beantworten, welches Pausenzeichen der polnischen Sender das klangvollste ist, seiner Meinung auf einem entsprechenden Kupon der Radiozeitschrift „Antenna" Ausdruck geben und ihn der Warschauer Radiozentrale (Mazowiecka 5) einsenden. Um die Orientierung der Hörer hinsichtlich der Pausenzeichen zu erleichtern, wird am 9. Juli von 18,10 bis 18,30 Uhr eine entsprechende Hörfolge gesendet. Ein Abonnent oder seine Familienmitglieder können auch mehrere Antworten einsenden, wenn sie dazu die gehörige Anzahl von Kupons benützen. Für die Erfüllung der erwähnten Bedingungen winken Kraftwagen, Motorräder, Motorboote und andere wertvolle Gegenstände als Preise.

Noch leichter haben es die neu hinzukommenden Abonnenten, die der Warschauer Zentrale (Mazowiecka Nr. 5) nur die Tatsache ihrer Eintragung in das Abonnentenregister mitzuteilen haben. Wer von ihnen bei der Eintragung in Warschau die Nummer 15 000, 30 000 oder 50 000 erhält, bekommt als Preis ein Motorrad oder einen Kraftwagen. Wie mitgeteilt wird, nähert sich die Zahl der Eintragungen der Ziffer 15 000. Wer diese Ziffer erreicht, gewinnt als Prämie ein DKW-Motorrad.

### Radio-Programm

#### Montag, den 4. Juli 1938.

**Warschau-Lodz.**
6,20 Schallpl. 6,45 Gymnastik 12,03 Mittagssendung 14,15 Wunschkonzert 16 Konzert 17,50 Von allem etwas 18,10 Amerikanische Musik 19,30 Bunte Stunde 21 Das Leben der Stadt Lodz 21,10 Leichte Melodien 21,50 Sport 22,05 Leichte Musik.

**Kattowitz.**
15,05 Mitteilungen 15,15 Kinderfunk 17 Vortrag 17,10 Solistenkonzert 17,50 Mitteilungen 22,05 Plaudereien.

**Königswusterhausen.**
6,30 Frühkonzert 10 Alle Kinder singen mit 12 Schloßkonzert 14 Schallpl. 16 Konzert 19,10 Und jetzt ist Feierabend 22,30 Nachtmusik 24 Nachtkonzert.

**Breslau.**
12 Schloßkonzert 16 Kleines Konzert 19,10 Der blaue Montag 22,30 Tanz in der Sommernacht.

**Wien.**
12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20 Flitterwochen 21 Stuttgart spielt auf 22,30 Abendkonzert.

**Prag.**
13 Gesangkonzert 18 Schallpl. 18,20 Konzert 20,30 Konzert.




Rokicinska 54
Straßenbahn 10 u. 16

# Billige Wochen vor den Ferien

**Gelegenheitskäufe für in Urlaub Reisende**

**Spezieller Rabatt** auf Waren der **Widzewer Manufaktur** und auf Konfektion




# Warnung!

Der bereits seit 5 Jahren wegen seiner Güte bekannte

BIER-EXTRAKT „AROMAT"

## wird nachgemacht

durch Verwendung einer ähnlichen Verpackung und des Namens

Beim Kauf des wirklichen Bier-Extrakts „AROMAT" achtet auf das Fabrik-Zeichen:

## Kopf einer Negerin



# Kinderwagen

Wringmaschinen
Linoleum, Teppiche und Läufer, Ceraten




**Kokos-Läufer — Turn-Schuhe**
**Spiel-Bälle — Fahrrad-Reifen**
**und sämtliche Gummi-Waren**

Fabriklager **ALFRED SCHWALM, Łódź**
**Piotrkowska 150**

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Preislagen vorrätig

## Sommerfrische
## „ŚWITEŻANKA"

**gelegen in der schönsten Gegend von PŁOCK**
am Grabina-See, 8 Kilometer von Płock nach Kutno zu

**Gesunde und schmackhafte Küche**

Kanalisiertes Haus. Geöffnet ab 15. Juni
Information erteilt die Buchhandlung
E. TRAUTMAN, Płock, Tumska 8, Tel. 12-66

## Dr. med. Heller

**Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten**
**Traugutta 8 — Tel. 179-89**

Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11—2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

## Mitteilung

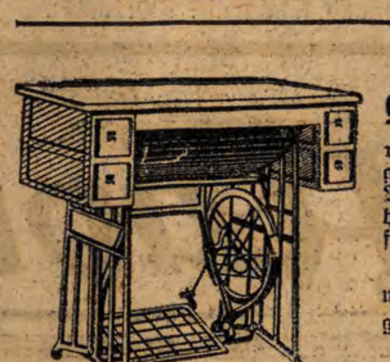
**Das Friseurgeschäft**
## „LEON"

Limanowskiego Nr. 66
führt aus **Dauerwellen** für 6 Zl. mit 6 monatlicher Garantie

Dr. med.
## H. Różaner

**Spezialarzt**
**für Haut-, venerische und Sexualratschläge**
**Narutowicza 9 Tel. 128-98**
Empf. 10—12 und 5—7 Uhr

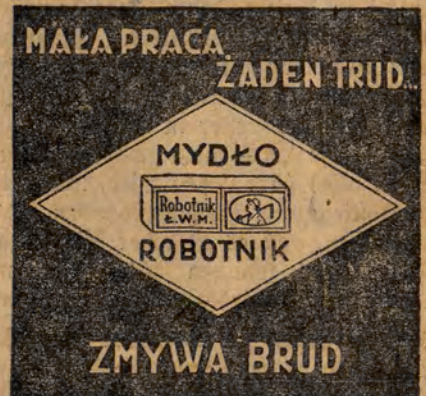
FOTO-SPORT-RATY
Przejazd 2 - tel. 244-39
Leica AGFA - WELTA
OKAZJE - ZAMIANY - TANIO



### Fürs ganze Leben

reicht eine bei uns gekaufte neuzeitige Maschine zum Nähen, Sticken, Stopfen, Durchbruch 2c
für 150 Zloty
mit langj. Garantie gegen Bargeld und auf Raten.

POLSKI DOM HANDLOWY
**Kryszer, Kraków,** Zwierzyniecka 6 Wydz. 47
Verlangen Sie Gratis-Preisliste




## Zahnärztliches Kabinett
## TONDOWSKA

jetzt **Petrikauer 152 Tel. 174-93**
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

# CIECHOCINEK-CIEPLICA

**WIELKIE KONKURSY HIPICZNE**
**W PARKU ZDROJOWYM**
**od 8—11 lipca b.r.**

Imprägnierte
## Damen- u. Herren-Mäntel

sowie **Seidenmäntel** empfiehlt in großer Auswahl
**„MODERNE" Piotrkowska 10**
Front 2. Stock

## Crem, Puder, Seife
## „JUSTENO"

beseitigen **Sommersprossen, Flechten, Pickel** usw
Die Haut wird delikater und reiner
Laboratorium Dr. Pharm. St. Trawkowski in Lodz

## Venerologische Heilanstalt

Haut- u. Geschlechts-Krankheiten
**Petrikauer 45 — Tel. 147-44**
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Aerztin
**Konsultation 3 Zloty**

## Bienen-Honig

diesjährigen, garantiert echt-reinen, nähr- u. heilkräftigen, liefert zur vollsten Zufriedenheit gegen Nachnahme. Per Post: 3 Kg. — 7 Zloty, 5 Kg. — 10 Zl., 10 Kg. — 19 Zl., 20 Kg. — 36 Zloty, per Bahn: 30 Kg. — 50 Zloty, 60 Kg. — 95 Zloty einschließlich aller Versandkosten und Blechdose
„PSZCZÓŁKA" w Podwołoczyskach (Młp) № 72

### Fahrradgeschäft
Stanisław Krzemiński
Piotrkowska 167 — Tel. 189-59
empfiehlt in großer Auswahl
**Fahrräder und Fahrradteile**

## Industrieller,

46 Jahre alt, sucht hübsches solides Fräulein mit etwas Vermögen kennen zu lernen. Offerten mit Lichtbild an die Adm. dieses Blattes unter „Technicum"

## Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigen Bedingungen, bei wöchentl Abzahlung von **3 Zloty** an **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**)
Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!
**Beachten Sie genau die Adresse:**
**Tapezierer P. Weiß**
**Sienkiewicza 18**
**Front, im Laden**

## Dr. med. Niewiażski

Spezialist für
**Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten**
**Andrzeja 5 — Tel. 159-40**
empfängt von 8—11 u. 5—9
Sonntags und an Feiertagen von 9—12

### Theater- u. Kinoprogramm

**Teatr Polski:** Heute keine Vorstellung
**Sommer-Theater,** Staszic-Park. Heute 9 Uhr Dame von Maxim
**Kammer-Theater.** Heute 8,30 Uhr abends Jüdische Operette
**Casino:** Mit dem Lächeln auf den Lippen
**Corso:** Die Legion der Unerschrockenen
**Europa** Der Mensch, der das Gedächtnis verlor
**Grand-Kino:** Unter vier Augen
**Metro:** Die blaue Mannschaft
**Miraż:** Die drei Vagabunden
**Palace:** Sekretärin ihres Mannes
**Przedwiośnie:** Die Sackgasse
**Rakieta:** Hinter dem Vorhang
**Rialto:** Das Küßchen

## „CORSO"

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr
— **Preise ab 50 Groschen** —

Zum erstenmal in Lodz — Heute und folgende Tage — Zum erstenmal in Lodz

# Die Legion der Unerschrockenen

**Ein Drama, welches sich in Sahara und Marokko abspielt**
**Der Schrecken des Weltkrieges. Aufstand der Eingeborenen**

Nächstes Programm: **„Herrscherin der Wüste"** und **„Frühling der Verliebten"**

# MICHELIN

**przedłuża życie samochodu** przez swą elastyczność — zmniejszone pompowanie

**HURTOWNIA** OPON WSZELKICH MAREK i CZĘŚCI ZAMIENNYCH
POLSKI FIAT — CHEVROLET — FORD — BUICK etc.
Wyłączna Reprezentacja: **Joachim GERSON i S-KA** NARUTOWICZA 16, Tel. 128-30
Wejście z ul. Piłsudskiego

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
**Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
**Ausland:** monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
**Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen**

**Anzeigenpreise:** die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
**Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty**
**Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag**

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karsches
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

# Lodzer Tageschronik

## Der Erntemonat zieht ins Land!

Juli — dieser Monat hat in Stadt und Land sehr verschiedene Bedeutung. Für den Stadtmenschen ist es der Ferienmonat, dessen Einzug schon der eine oder andere irgendwo in der Sommerfrische erlebt. Die Menschen auf dem Lande dagegen wissen, daß im Juli die Ernte beginnt, und daß mit ihm Wochen schwerer Feldarbeit ihren Anfang nehmen.

Der Monat Juli bringt Sommerglut und Reife. (In diesem Jahre soll er leider launisch und regnerisch werden). Die Julisonne soll vollenden, was Mai und Juni begannen. Und gerade in diesem Jahre, das uns bisher nicht übermäßig mit heißen Sommertagen verwöhnt hat, ist unsere Sehnsucht nach ein paar Wochen Sommer und Sonne um so größer. Die Alten nannten diesen Monat Heumonat. Denn in diesen Wochen erklingt zu mersten Mal das eintönige Lied der Sense — die Heuernte ist im Gange.

Noch erfreuen wir uns der längsten Tage des Jahres. Aber im Laufe des Monats Juli nehmen die Tage unmerkbar ab. Zwar raubt uns jeder Tag nur Minuten, aber wir wissen es, daß der Höhepunkt des Jahres überschritten ist. Dies soll uns freilich nicht hindern, die volle Sommerpracht der Juliwochen in all ihrer Schönheit zu genießen. Noch erinnert in der Natur nichts an den Herbst, noch ist voller Sommer und allenthalben herrliche Reife und Fülle. Golden steht das Korn auf den Feldern, dem die heiße Julisonne die letzte segnende Reife gibt, wogend rauschen die Halme im Sommerwind, und in unseren Gärten reift der Segen der Früchte.

Für den Landmann beginnt im Juli die schwere Zeit der Erntearbeiten. Schon rauscht, Mitte und Ende des Monats, die Sense durchs Korn, und die ersten hochbeladenen Erntewagen schwanken über die Dorfstraßen und laden den Segen der Felder vor den Scheuern ab. Gerade in diesen Wochen ist die Wetterbildung für die Landwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung, und der Bauer blickt mit besonders ernsten Blicken zum Himmel auf. Ein regelrechtes Juligewitter, wie man es in diesen Wochen oft erlebt, schadet den Feldern nichts, dagegen ist ein handfester Dauerregen um so unerwünschter, denn er kann für die Ernte gefährlich werden. Deshalb hofft der Bauer auf Sommerwärme im Juli, die die Ernte zu gutem Ende führ. In vielen alten Bauernregeln spiegeln sich die Freuden und Leiden, die Hoffnungen und Nöte des Landwirts, sie alle versuchen, aus dem Juliwetter sichere Schlüsse auf die Ernte zu ziehen. Da heißt es zum Beispiel:

Die Julisonne arbeitet für zwei.
Juliregen — nimmt Erntesegen!
Im Juli andauernder Regen
bringt dem Landmann keinen Segen!

Juli — ein Monat, der seinen Namen zu Ehren von Julius Cäsar trägt! Ganz früher hieß er einmal Quintiles — der fünfte. Das war zu jener Zeit, als das Jahr noch mit dem März begann und der Juli der fünfte Monat war. 45 Jahre vor Christus erfolgte die Umbenennung. Für uns ist Juli der eigentliche Sommermonat, der Monat der Ernte.

# Mittelmäßiger Erntesegen

## oder die Sorgen der Großgrundbesitzer

Mit dem Herannahen der Erntezeit nimmt die Erörterung über das voraussichtliche Ergebnis der Getreideernte und deren Auswirkung in der polnischen Oeffentlichkeit zu. Da die vorjährige Ernte im Vergleich zum Durchschnitt der letzten fünf Jahre geringer war, so hat die polnische Regierung Anfang 1937 die Ausfuhr von Roggen ganz und die der übrigen Getreidesorten in einem erheblichen Maße unterbunden. Ueberdies wurden Getreidevorräte angelegt, die es verhindern sollen, daß infolge von Mißernten oder anderen Umständen ein Notstand eintritt. Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser Maßnahme entstanden lediglich bei der Einlagerung der angekauften Mengen. Da im Laufe der beiden letzten Jahre ein Netz von Getreidelagerhäusern im ganzen Lande angelegt wurde, das auch noch im Ausbau ist, so konnte u. a. unter Hinzuziehung der Militärmagazine diese Frage gelöst werden.

Die bisher vorliegenden Saatenstandsberichte lassen erkennen, daß in diesem Jahre — wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten — eine gute Mittelernte zu erwarten ist. Die Meldungen von den Weltgetreidemärkten haben eine gewisse Unruhe unter den Großgrundbesitzern hervorgerufen. Man hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die „Befürchtung einer guten Ernte" zu zerstreuen und darauf hinzuweisen, daß in diesem Jahre die Anbaufläche für Getreide geringer ist als im Vorjahre und an Stelle von Getreide vielfach andere Bodenfrüchte angebaut wurden.

Es geht nicht gut an, daß Brotgetreide ausgeführt wird, während der Eigenverbrauch in Polen unverhältnismäßig gering ist. Doch haben die Großgrundbesitzer schon Angst vor einer guten Ernte, sie fürchten, daß etwa die Staaten, die bisher Getreide und Mahlprodukte aus Polen bezogen haben, infolge günstigerer Ernteaussichten ihre Einfuhr von polnischem Getreide einschränken wollten. Sie wurden beruhigt durch die Nachrichten, daß in diesen Staaten auch nur eine mittelmäßige Ernte bevorstehe. Nicht minder beruhigend wirkte auf die Herren Agrarier die Ankündigung der Regierung, daß auch in diesem Jahre 55 Mill. Zloty von der Bank Polski zur Erntezeit für die Landwirtschaft an Krediten zur Verfügung gestellt werden würden.

Von seiten des Getreidegroßhandels hat man Anstrengungen gemacht, daß die aufgehobene Ausfuhrprämie wieder eingeführt werde. Diesem Ansuchen hat man, Gott sei Dank, nicht entsprochen; man will damit erzielen, daß tatsächlich nur die Mengen von Getreide ausgeführt werden, die wirklich überflüssig sind. Weiter soll bewirkt werden, daß statt Getreide mehr Mahlprodukte oder Viehzuchterzeugnisse zur Ausfuhr gelangen. Durch die Zurückhaltung des Getreides soll die Viehhaltung gesteigert werden. Für die landwirtschaftlichen Zuchtprodukte findet Polen gute Absatzmöglichkeiten in England und in den Vereinigten Staaten. Auch Deutschland ist ein gewichtiger Abnehmer von Butter, Eiern, Geflügel und Schweinen. Diese Erzeugnisse bringen höhere Ausfuhrerträge und beeinflussen die Handelsbilanz günstiger als die reine Getreideausfuhr.

### Wird das Brot teurer?

Die Bäckermeisterinnung ist mit einem Antrag hervorgetreten, den Preistarif für Brot zu erhöhen. Ihren Antrag begründet die Innung mit der Preiserhöhung für Roggenmehl, das von 31 Zloty für 100 Klg. auf 35 Zloty im Preis gestiegen sein soll. Die Bäcker verlangen, daß der Brotpreis von 32 Gr. für ein Kilo (aus 65prozentigem Mehl) auf 35 Gr. erhöht werde. Bezüglich der Semmelpreise hat die Bäckermeisterinnung keine Erhöhung gefordert, da das Weizenmehl nicht teurer wurde, doch werden unseres Wissens schon höhere Preise gefordert und gezahlt. In Sachen der Brotpreise fand gestern in der Stadtstarostei eine Konferenz statt. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen, da sich die Starosteibehörde zuerst mit den Zentralstellen in Warschau in Verbindung setzen will. — Bemerkt sei, daß in den Sommerfrischen um Lodz der Brotpreis bereits auf 35 Groschen für ein Kilo erhöht wurde.

## Drei Personen von der Straßenbahn getötet

Gestern früh ereignete sich in der Brzezinskastraße ein tödlicher Unfall. Der 24jährige Schneidergeselle Chaim Skorecki, Mlynarska 7, wollte auf eine im Gang befindliche Straßenbahn der Linie Nr. 1 springen. Der Sprung mißlang und Skorecki fiel vor die Räder des Anhängewagens, die über ihn hinweggingen. Es konnte nur die arg verstümmelte Leiche des Schneiders geborgen werden.

Ein zweites ähnliches Unglück ereignete sich in Chocianowice in der Nähe des Depots der Zufuhrbahn. Hier fuhr auf einem Rad der 35jährige Josef Lebzuch aus Ruda-Pabianicka, Ogrodowa 18. Lebzuch, der betrunken war, lenkte plötzlich zur Seite, als eine Zufuhrbahn herbeifuhr. Er wurde von der Bahn erfaßt und auf der Stelle getötet.

In Ruda-Pabianicka wollte die 70jährige Katarzyna Michalska, wohnhaft Staszicstraße 42, über die Straße gehen. Sie gewahrte eine heranfahrende Straßenbahn nicht und wurde überfahren. Die Greisin fand den Tod auf der Stelle.

### Ueber drei Millionen Postsparkassenbücher.

Der Monat Juni zeitigte ein weiteres Anwachsen der Spareinlagen in der PKO um über 12 Millionen Zloty. Auch die Ausgabe von neuen Sparkassenbüchern ist im Monat Juni um weitere 49 800 gestiegen. Die PKO hat bis Ende Juni im ganzen 3 197 500 Sparbücher ausgegeben. Ende Dezember waren es 2 920 000.

# Schwester Anne-Christa

Roman von Sidonie Jubeich

(83 Fortsetzung)

„Bist du mir vielleicht immer noch böse, daß ich nicht mitkam? Ich konnte es wirklich nicht, Michael."

„Laß das — ich zweifle ja gar nicht daran, daß deine Gründe dafür sehr stichhaltig waren."

„Das waren sie wirklich!"

Anne-Christa wurde rot bei diesen Worten. Sie hatte gerade in diesem Augenblick gedacht, daß es ratsam sei, Michael jetzt nichts von dem Auftauchen Hans-Joachims zu sagen. Er war nervös und abgespannt heimgekehrt. Sie mußte ihm diese neue Aufregung fernhalten.

Straten sah das Kommen und Verschwinden der Farbe auf Anne-Christas Wangen, sah ihre Stirn sich furchen und ihre Züge sich beschatten. Er deutete sich das nach seiner Weise. Schmerzhaft zog sich sein Herz zusammen.

„Nun, und du, was hast du alles erlebt, seit ich fort war?" fragte er lauernd.

„Hast du denn meine Briefe nicht bekommen? Ich schrieb dir doch täglich und erzählte dir von den Kindern und von mir."

„Doch, ich habe sie erhalten."

„Hast du dich gefreut, Michael, daß ich so oft schrieb und — so ausführlich?" Eigentlich hatte sie sagen wollen — so innig. Sie unterließ es aber, denn sie fühlte sich durch sein Benehmen gekränkt.

„Gewiß habe ich mich über diese Briefe gefreut. Ich vermißte nur darin, daß du mir nie schriebst, wie es in Breslau aussieht. Du warst sicherlich sehr oft dort?"

Scharf musterten seine Augen sie bei diesen Worten. Sie wich seinem Blick aus und sagte erst nach einer geraumen Weile leise und befangen:

„Nur ein einziges Mal."

Sie spricht nicht die Wahrheit — sie belügt dich jetzt, schrie es in Straten auf. Warum tut sie das?

Hart und schneidend klang seine Stimme, als er sagte:

„So, wie kommt es dann aber, daß du mir in deinen Briefen so eingehend über das Befinden der beiden Patienten berichten konntest? Ich schloß daraus, daß du dich selber in Breslau aufhieltest."

„Nein, ich war nicht dort. Ich bin kaum aus dem Hause gegangen. Ich hatte häufig an heftigen Kopfschmerzen zu leiden. Zudem hatte ich das Kinderfräulein beurlaubt und widmete mich ganz den Kleinen. Gleichwohl war ich immer auf dem laufenden, wie es in Breslau aussah, denn Jutta gab mir täglich telephonisch Bescheid darüber."

Ganz ruhig sagte sie es, aber doch ein wenig stockend und ängstlich, denn sie konnte sich das Verhalten ihres Mannes nicht erklären.

Er hatte schon bei ihren ersten Worten seine Teetasse mit einer unwirschen Bewegung zurückgestoßen, war dann aufgesprungen und ging, die Hände auf dem Rücken verschränkt, mit großen Schritten in dem Zimmer auf und nieder.

„Michael!"

Er hörte nicht.

Da stand sie bestürzt und erschrocken auf, trat neben ihn und wollte ihre Hand auf seinen Arm legen.

„Laß mich!" herrschte er sie an. „Du siehst doch, es geht mir etwas im Kopfe herum —"

„Kannst du mir das nicht sagen?"

„Nein!" Er wandte sich nach der Tür. „Bitte, störe mich jetzt nicht. Ich will in mein Arbeitszimmer gehen. Ich habe telephnisch allerlei Wichtiges mit dem Betrieb zu erledigen — ich fahre vielleicht gleich noch mal hinunter in die Stadt. Es gibt viel zu besprechen. Es kann sein, daß es sehr spät wird — bitte, iß allein Abendbrot — ohne mich."

„Michael — muß es durchaus sein, daß du fortgehst? Soll ich dich denn gleich am ersten Abend deiner Heimkehr wieder hergeben und mit anderen teilen? Das ist doch schrecklich!"

Er lächelte. Es war kein gütiges, liebes Lächeln wie sonst. Höhnisch war es und verstärkte nur den finsteren Ausdruck seines blassen Gesichts.

„Es geht nicht an, daß ich mich dir heute abend widme — aber du hast schon recht — es gibt nichts Schrecklicheres, nein Furchtbareres, als etwas, das man liebt, mit anderen teilen zu müssen."

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer. Hart fiel die Tür ins Schloß.

Anne-Christa faßte nach ihrem Kopfe.

„Mein Gott, mein Gott, was war denn nur mit Michael? Wie ausgewechselt war er plötzlich. Wie sollte sie seine Worte, sein Benehmen deuten? Es hatte ja den Anschein, als richte sich seine Verstimmung gegen sie selber!

Da sprang jäh ein Gedanke in ihr empor, der sie mit Schrecken erfüllte, aber doch die Ueberzeugung in ihr weckte, daß er richtig war.

Michael wußte darum, daß Hans-Joachim lebte und hiergewesen war. Irgendwelche quälenden Vorstellungen und Einbildungen beherrschten ihn nun. Er sah in ihrem Schweigen mangelndes Vertrauen oder Gott weiß was sonst. Hans-Joachim hatte also ein doppeltes Spiel getrieben, hatte sie in dem Glauben gelassen, daß ihr Mann nichts von seiner Wiederkehr wisse und hinter ihrem Rücken mit Straten bereits in Verbindung gestanden . . .

Fortsetzung folgt.

# Vom Baugerüst gestürzt

## Warum so viele Unfälle bei den Auffrischungsarbeiten?

In der Palacowastraße 7 wurde der 27jährige Michal Domanski während der Bauarbeiten von einem herab gestürzten Balken getroffen. Er wurde ernst verletzt, so daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Solche und ähnliche noch folgenschwerere Meldungen bringen die Zeitungen jetzt fast jeden Tag. Und noch schlimmer lauten die Nachrichten über die Stürze von Baugerüsten, die zur ständigen Zeitungsrubrik geworden sind. In der vorigen Woche berichteten wir an einem Tage über vier oder sogar fünf schwere Stürze von Baugerüsten. Die verunglückten Arbeiter tragen schwere Verletzungen davon: Rippenbrüche, Schädelbrüche, Bein- oder Armbrüche, Verletzungen, die nachträglich nicht selten tödlich auslaufen.

Diese Serie von Unglücksfällen hat die arbeitende Bevölkerung unserer Stadt stark beunruhigt. Was ist die Ursache der vielen Abstürze, die in bestem Falle eine Verkrüppelung bedeuten. Mit der Erklärung „durch eigene Unvorsichtigkeit" darf man in diesem Falle nicht kommen. Die Ursache liegt tiefer.

Die Verordnungen der Verwaltungsbehörden müssen von den Hausbesitzern befolgt werden. Den Hausbesitzern wurden Zeitpunkte gestellt, bis zu denen die Arbeiten ausgeführt sein müssen, andernfalls setzen sie sich Repressalien aus. Das strenge Vorgehen der administrativen Behörden verpflichtet zur Eile. Die Hausbesitzer wiederum verpflichten die Leute, die sie anstellen, ebenfalls zur größten Eile. Die Arbeiter arbeiten schließlich von selbst in stark beschleunigtem Tempo, sie wollen während der kurzen Saison, die von der Behörde geschaffen wurde, so viel wie möglich verdienen, was auch verständlich ist.

Und dieses beschleunigte, in vielen Fällen geradezu halsbrecherische Tempo der Arbeiten, infolgedessen manche Sicherheits- und Vorsichtsmaßnahmen außer Acht gelassen werden, bildet die Ursache der vielen Unglücke und Stürze. Es scheint uns, daß wenn die Behörden die Termine für die in-Ordnung-Setzung der Häuser und Zäune verlängern würden, insbesondere für die kleinen Hausbesitzer, von denen manche auch nicht wissen, woher sie das Geld zu den Auffrischungsarbeiten nehmen sollen, den Arbeitern in erster Linie gedient würde.

### Weitere Repressalien gegen säumige Hausbesitzer

Vor dem Starosteigericht hatten sich gestern wieder mehrere Hausbesitzer zu verantworten, die den Anordnungen über die Auffrischung der Häuser nicht im erforderlichen Maß oder überhaupt nicht nachgekommen sind.

In einigen besonders krassen Fällen wurden Haftstrafen verhängt. Und zwar wurden Antoni Muszynski, Goplanska 23, Morgensztern Moszek und Hersz, Solnastraße 11, Icek Klanjlerer, Cegielniana 38, Chil Rozen, Kaliska 6, Amalie Baehr, Dombrowska 26, Szapsia Kohn Wolczanska 22, und Moszek Auerbach zu je 2 Wochen Haft verurteilt; Emma Math, Warszawska 12, und Olek Szefer, Berek Joselewiczstraße 17, zu je einem Monat Haft; Wladyslawa Mrowinska, Lomzynska 11, und Abram Pilichowski, Berek Joselewiczstraße 8, zu je einer Woche verurteilt. Je 10 Tage erhielten: Wawrzyniec Kurpes, Felsztynskistraße 12, und Jan Siadra, Felsztynskistraße 12, Sewerym Szrajner, Ceglana 3, und Icek Frajdenrajch, Polnocna 12. Zu je 3 Wochen Haft wurden verurteilt: Chil Dzialowski, Kaliska 6, Juda Rapoport, Zgierska 80, und Abram Jablon, Wolczanskastraße 63.

Außerdem wurden 27 Personen zu Geldstrafen bis 500 Zloty verurteilt.

### Der Streit in den Ziegeleien beigelegt

Gestern fand eine weitere Konferenz wegen des Streiks in den Ziegeleien statt. Der Konflikt in den Ziegeleien beruhte bekanntlich darauf, daß die Arbeiter 10 Prozent Zulage forderten, während die Ziegeleibesitzer die Löhne um 10 Prozent kürzen wollten. Auf der gestrigen Konferenz konnte eine Einigung erzielt werden, und zwar auf der Grundlage des vorigen Vertrages. Danach werden die Ziegelstreicher für das Tausend Ziegel 8,25 Zloty erhalten. Auch in den anderen Arbeitsgruppen blieben die Löhne unverändert. Das Abkommen wurde für die Zeit vom 15. April d. J. bis 1. Mai 1939 abgeschlossen. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.

#### Der Herr Direktor . . .

Wegen Entlassung des zum Delegierten gewählten Arbeiters traten die Arbeiter der Fabrik von Hirszberg und Birnbaum, Wodna 23, in den Sitzstreik. Von dem Konflikt wurde der Inspektor in Kenntnis gesetzt.

Der Delegierte ist Mitglied des Klassenverbandes und gefällt deshalb dem Direktor des Unternehmens nicht. Der Verbandsvertreter, der von den Arbeitern gerufen worden war, wurde nicht auf das Fabrikgelände gelassen.

„Nun, wir werden ja sehen . . .

### 5 Zloty Wochenlohn bei Bata!

In einer Verkaufsstelle der Firma Bata war Wladyslawa Pacholska als Verkäuferin beschäftigt und erhielt einen Wochenlohn von 5 Zloty sowie eine Provision, die noch weniger betrug. Für Ueberstunden erhielt sie keine Entschädigung. Als sie dann noch die Arbeit einbüßte, verklagte sie das Unternehmen wegen der zu niedrigen Löhne, für Ueberstunden und Nachtarbeit in einer Höhe von 480 Zloty. Während der gestrigen Verhandlung im Arbeitsgericht sagten Zeugen aus, daß die Angestellten der Firma Bata von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends mit einer halbstündigen Mittagspause arbeiten. Der Klägerin wurden 350 Zloty zuerkannt. (p)

**Pfui!**

Im Hause Piaskowa 44 wurde die 28jährige Zofia Szczawinska von ihrem Mann so arg mißhandelt, daß sie einen Armbruch erlitt. Die Frau mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Der rohe Ehemann wurde zur Verantwortung gezogen.

**Leuchtgasvergiftung.**

Die 22jährige Hausbedienstete Josefa Kozub, Petrikauer 64, erlitt durch Unvorsichtigkeit eine Leuchtgasvergiftung.

**Selbstmord eines Hausbesitzers.**

In seiner Wohnung, Podrzeczna 19, trank der Bäckereibesitzer Moses Zylberring in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Zylberring wurde als Leiche aufgefunden.

### Zwei Jahre Gefängnis für einen Zuhälter

Die Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts nahm gestern der 30jährige Wladyslaw Tumm ein, der seit fünf Jahren an der Kochanowskistraße 3 ein Freudenhaus besaß und verschiedene Mädchen, selbst seine eigene Frau, zwang, durch Unzucht Geld zu verdienen, das er sich aneignete. Seine Mutter bestellte er als Aufseherin der „Freudenstätte". Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahre Gefängnis und zu 5 Jahren Verlust der Rechte. (p)

### Schließung des Schlachthauses in Chojny

Auf Anordnung der Kreisstarostei wurde das Schlachthaus in Chojny, für das die Konzession Szymon Blat besitzt, versiegelt. Die Schließung des Schlachthauses erfolgte auf Grund eines Gutachtens einer Kontrollkommission. Diese stellte verschiedene grobe Verstöße hygienischer und sanitärer Art fest. Die Wände waren nicht gestrichen, die Fleischabfälle wurden nicht rechtzeitig entfernt und faulten, es wurde in einem Raum geschlachtet und geviertelt usw. Angesichts der Schließung des Schlachthauses schlachten die Fleischer von Chojny jetzt in Lodz oder Ruda-Pabianicka.

### Sommerliche Gesundheitshelfer

Mit Ungeduld erwartet die Hausfrau das Wohlfeilbieten der ersten Früchte und Gemüse, denn ihre Winterkonserven gingen zu Ende, und ihre Familie verlangte nach ähnlichen Genüssen, zumal ihr Begehren nach leichter Kost mit den wärmeren Tagen immer größer wird. Daß aber die Erstlinge nicht nur Gaumenreize, sondern auch Gesundheitsverstärker sind, wird von vielen Hausfrauen gar nicht in Betracht gezogen, sonst würden sie viel öfter noch Gebrauch von ihnen machen.

So sind z. B.: Erdbeeren, mit ihrem hohen Gehalt an Eisen, Kalzium und Silizium, blutreinigend und -bilden; Stachelbeeren mit ihren Drüsen anregenden Stoffen, bei Darmträgheit und Magenstörung gute Helfer; Johannisbeeren, namentlich schwarze auch Gichtbeeren genannt, ein ganz vorzügliches Blutreinigungsmittel; süße Kirschen blutbildend und -reinigend; saure Kirschen, ein Unterstützungs- und Kräftigungsmittel der Leber und Nieren bei ihrer Ausscheidungsarbeit; Kohlrabi, mit ihrem Reichtum an Nährsalzen, gute Blutbildner; Kopfsalat, mit seinem hohen Gehalt an Eisen, Kalium und Kalzium ein Blutauffrischungsmittel ersten Ranges, wenn täglich genossen; Karotten als Darmreiniger, Magenstärker und Wurmfeinde von größter Wirkungskraft. Alle diese Naturspenden sind allerdings nur dann von größtem Einfluß auf den Körper, wenn sie möglichst roh genossen werden, wobei eine Schnitte Schwarzbrot als Zukost äußerst wertvoll ist.

### Die Wechselproteste in Polen

Im Laufe des Monats Mai wurden in ganz Polen 184 840 Wechsel auf zusammen 21,69 Mill. Zloty zum Protest gebracht gegenüber 164 285 Wechsel auf zusammen 19,66 Mill. Zloty im April d. J. und 145 330 Wechsel auf insgesamt 17,40 Mill. Zloty im Mai v. J. Wie man sieht, ist sowohl im Vergleich zum Vormonat wie auch im Vergleich zum Mai v. J. eine Zunahme der Wechselproteste zu verzeichnen gewesen. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres gelangten 826 662 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 98,59 Mill. Zloty zum Protest, gegenüber 679 787 Wechseln auf insgesamt 83,99 Mill. Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das Verhältnis der protestierten zur Gesamtzahl der ausgestellten Wechsel ist im Durchschnitt im Vergleich zum Vorjahre gleich geblieben und schwankte in den einzelnen Monaten zwischen 4,3 und 4,7 Prozent.

**Julianow-Park eröffnet.**

Am Freitag wurde der Julianow-Park für das Publikum geöffnet. — Die Nachricht wird von den Bewohnern des nördlichen Stadtteils sicher begrüßt werden.

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

Sadowska-Dancer, Zgierskastraße 63; W. Groszkowski, 11. Listopada 15; T. Karlin, Pilsudskiego 54; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; E. Müller, Petrikauer 46; G. Antoniewicz, Pabianicka 56; A. Uniszewski, Dombrowska 24 a.

**Von der psychischen Beratungsstelle.**

Die kürzlich eröffnete ärztliche Beratungsstelle für geistige Störungen und Krankheiten ist für Kinder Montags und Dienstags zwischen 8 und 3 Uhr zugänglich, für Erwachsene an Donnerstagen zwischen 3.30 und 5.30 Uhr.

**Musterhafte Kinderkolonie in Rszew.**

Die Stadt wird auf dem Landgute Rszew, das städtisches Eigentum ist, eine mustergültige Kinderkolonie einrichten, die das ganze Jahr hindurch tätig sein wird.

**Straßenpflasterung.**

Zurzeit wird im südlichen Stadtteil an der Umgestaltung und Neupflasterung der Pabianicer Straße gearbeitet, und zwar erhält dort der Fahrdamm Basaltsteinbelag auf Betonunterlage. Ebenso sind in der Petrikauer Straße zwischen Emilien- und Brzeznastraße die Pflasterungsarbeiten in Angriff genommen worden. Demnächst wird in der Rzgowskastraße der Bau eines provisorischen Kanals begonnen, denn auch diese Straße wird umgebaut werden und Basatpflaster auf Betonunterlage erhalten. In der Sienkiewiczstraße zwischen Narutowicza und Przejazd wird das jetzige aus Feldsteinen bestehende Pflaster abgetragen und durch Granitpflaster ersetzt werden. In der kommenden Woche wird die Lodzer Stadtverwaltung darüber hinaus in der Innenstadt und ebenso in Chojny mit weiteren Straßenbauarbeiten beginnen.

**Bettlerjagd.**

Am 1. Juli wurde in den Straßen von Lodz eine Streife auf Bettler veranstaltet. 60 bettelnde Personen wurden festgenommen und in die Sammelstelle in der Kontnastraße gebracht — 35 Männer und 25 Frauen. Der Kampf mit dem Bettelunwesen ist zu begrüßen, soweit es sich um Berufsbettler handelt. Was sollen aber Leute machen, die keine Arbeit finden, nicht Hungers sterben und auch nicht stehlen wollen? Rücksichtsloser Kampf dem Bettlertum kann erst dann einsetzen, wenn es keine Arbeitslosigkeit mehr geben wird.

**Frau und Knabe überfahren.**

An der Ecke Rzgowska- und Sieradzkastraße wurde die Arbeiterin Aniela Perzynska, wohnhaft Felsztynskistraße 12, von einer Kraftdroschke überfahren. Die Frau erlitt allgemeine Verletzungen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus geschafft. — In der Glownastraße wurde der 11jährige Felix Wosiczak, wohnhaft Glowna 63, von einem Motorrad überfahren. Der Knabe kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Trauung.** Heute Sonntag um 1 Uhr findet in der St. Trinitatiskirche die Trauung des Herrn Leopold Werk mit Fräulein Gertrude Hedwig Wenske statt. Glückauf dem jungen Paare.

### Geschäftliches

**Der „Konsum" im Sommer.** Die Hausfrauen von Lodz konnten sich schon wiederholt davon überzeugen, daß die beste Einkaufsquelle in Lodz der „Konsum" bei der Widzewer Manufaktur ist. Um noch einmal die Kundschaft auf die außergewöhnlich niedrigen Preise aufmerksam zu machen, verkauft der „Konsum" gegenwärtig Damen- und Herrenwäsche, Tisch- und Bettwäsche sowie die Erzeugnisse der Widzewer Manufaktur, wie auch Baumwollwaren, Mousselins, bedruckte Stoffe usw. zu herabgesetzten Preisen.

# Aus dem Reiche

## Kiepura in Posen

### Er will Filmproduzent werden.

Jan Kiepura ist in Posen eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft begeistert begrüßt. Schon auf dem Bahnhof zwang ihn die versammelte Menschenmenge, Proben seiner Kunst zu geben, was sich dann vor dem Hotel wiederholte. Kiepura gab auf einer Pressekonferenz zur Kenntnis, daß er die Absicht habe, in Polen ein Filmunternehmen zu schaffen, das jährlich zwei für das Ausland bestimmte Filme herausbringen werde. Er steht u. a. mit der „Terra" in Verhandlungen Nach seinem Posener Konzert, das gestern in der Universitätsaula stattfand, wird Kiepura in Warschau, Krakau und Lemberg weitere Konzerte geben. Dann begibt er sich für drei Wochen nach Krynica.

## Der fliegende Heuwagen

### Gewitter und Sturmwind über Posen.

Das Gewitter, das gestern nacht über Posen und Umgegend hinwegging, hat großen Schaden verursacht. In der Gegend von Schrem wurden 50 Straßenbäume umgerissen, die den Verkehr für längere Zeit hemmten. Im Orte Helenki riß der Sturm einen Heuwagen hoch in die Luft und zertrümmerte ihn vollständig. Der von Hagelschlag und Wind angerichtete Schaden im Kreise Schrem beträgt über 200 000 Zloty.

Ein ähnliches Zerstörungsbild bietet die Gegend von Wolstein. Vom Blitz wurden zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

## Zwangsversicherung gegen Hagelschlag

In diesem Jahr wurden die Kreise Radomsko und Petrikau sowie Teile der Kreise Wielun, Lodz und Sieradz zweimal vom Hagelschlag heimgesucht. Besonders schwer betroffen wurden die Kreise Petrikau und Radomsko, wo der Schaden über 600 000 Zloty beträgt. Die betroffenen Landwirtschaften sind dadurch in eine schlimme Lage geraten, da ihre ganze Ernte vernichtet wurde.

Da sich Schäden durch Hagelschlag alle Jahre wiederholen, haben die landwirtschaftlichen Organisationen Bemühungen eingeleitet, um den Versicherungszwang, der bisher nur gegen Brandschäden besteht, auch auf Schäden auszudehnen, die durch Hagelschlag verursacht wurden.

## Riesiges Schadenfeuer

Ein Großfeuer wütete im Dorfe Osche, Kreis Schwetz. Die Graudenzer Feuerwehr wurde telephonisch zu Hilfe gerufen und eilte unverzüglich zur Brandstätte. Das vom herrschenden starken Winde angefachte entfesselte Element ergriff von seinem Ursprungsherde aus immer weitere Baulichkeiten, so daß nicht weniger als 13 Wohn- und 15 Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Der vom Brande angerichtete Schaden beträgt 150 000 Zloty.

## Zu Krüppeln geworden

### Explosivstoff in den Händen von Kindern.

Im Dorf Witonia, Kreis Lenczyca, spielten die Brüder Wieslaw und Edward Grodzicki, 7 und 6 Jahre alt, mit einer Petarde, wie sie zum Anhalten von Eisenbahnzügen verwendet werden. Das Geschoß explodierte. Die Folgen waren schrecklich. Dem 7jährigen Wieslaw wurden die Hände und die Beine, Edward ein Arm abgerissen. Beide Knaben wurden in schwereme Zustande in ein Krankenhaus übergeführt.

### Erste Heilkräutermesse in Wilno.

In Wilno wurde der erste polnische Heilkräutermarkt eröffnet. Auf dem Gebiete der Wilnoer Handelskammer befinden sich 46 Großhandelsfirmen, die mit Heilkräutern handeln. Acht von ihnen befassen sich mit der Ausfuhr, die im vergangenen Jahre einen Wert von etwa 700 000 Zloty hatte. In Nordostpolen werden 81 Prozent aller in Polen angebauten Heilkräuter gewonnen

## Schachnachrichten

### Flohr — Mikkenas 8:2.

Der Zweikampf zwischen Flohr und Mikkenas endete, wie vorauszusehen war, mit einem leichten Siege des tschechischen Champions, der von den 10 ausgetragenen Partien 6 gewann und die übrigen unentschieden gestalten konnte. Es zeugt dies von der guten Form, in der sich der Gegner von Aljechin (in den bevorstehenden Kämpfen um die Weltmeisterschaft) befindet.

### Schachturnier in Bad Harzburg.

Ende dieser Woche beginnt in Bad Harzburg ein internationales Turnier unter Teilnahme der zwei ausländischen Meisterspieler Petrovs (Lettland) und Costaldi (Italien). Von deutscher Seite werden daran 8 Spieler mit Bogoljubow an der Spitze teilnehmen. Das frühere Oesterreich wird durch Grünfeld und Eliskases vertreten sein.

### Schach-Weltmeisterschaft 1939.

In Prag wurde der Vertrag zwecks Austragung der Weltmeisterschaft zwischen dem Weltmeister Aljechin und dem Weltmeisterschaftskandidaten Flohr abgeschlossen. Der Kampf findet im Herbst 1939 in verschiedenen Städten der Tschechoslowakei statt. Die Bedingungen sind die gleichen, wie im Weltmeisterschaftskampf Dr. Euwe — Aljechin. Der Hauptmäzen der Veranstaltung ist der bekannte Schuhfabrikant Bata.

# Bielitz-Biala u. Umgebung

## Ersatz für die Bautätigkeit

Wenn wir annehmen, daß in den Jahren 1934, 1935, 1936 und 1937 durchschnittlich 20 Wohnhäuser gebaut wurden, so greifen wir eher zu niedrig als zu hoch. Bei diesen Bauten wurden allein rund 1900 Bauarbeiter beschäftigt. Selbstredend hatte die Baubewegung einen tiefgreifenden Einfluß auf die verwandten Betriebe: Sägewerke, Tischlereien, Ziegeleien, Schlossereien u. a. m., wo infolge der Baubewegung etwa 1000 Arbeiter Beschäftigung fanden.

Heuer ist außer dem geringfügigen Bau des sogenannten Volksbades in Bielsko nicht ein einziger namhafter Bau in Angriff genommen worden. Ebenso ist die Lage in Biala. Das ist ein Ausfall von etwa 1500 Bauarbeitern. Was dies für diese Leute, die Saisonarbeiter sind, bedeutet, braucht nicht erst hervorgehoben werden. Als Ersatz für die normale Wohnbautätigkeit, die infolge der Grenzpaßbestimmungen abgestorben ist, erhielten wir: a) das Anstreichen von Zäunen, b) den Verputz der Fassaden, c) den Bau eines Stockwerkes am Magistrat, d) Bauprojekte für ein Internat und eine Fachschule, die aber nur dann in Betracht kommen, wenn die Mittel hierfür erlangt werden. Begreiflicherweise bildet dieser ganze Ersatz im besten Falle kaum ein Fünftel der normalen Bautätigkeit.

Es darf daher nicht wundernehmen, daß die Not und Unzufriedenheit in Kreisen der arbeitslosen Bauarbeiter groß ist.

### Plesser Forstdirektion in Teschen.

Mit dem 1. Juli ist die Forstdirektion von Pleß nach Teschen verlegt worden.

## War das notwendig?

Seit jeher konnte man im Bielitzer Krankenhaus die Kranken der dritten Klasse täglich von 2—4 Uhr nachmittags besuchen, während für die Gäste der Kranken in der ersten und zweiten Klasse die Besuchszeit täglich bis 8 Uhr abends unbeschränkt war. Nunmehr hat die Besuchszeit der Kranken dritter Klasse im Bielitzer Spital eine weitere Einschränkung erfahren, laut welcher Besuche an Wochentagen nur zweimal, am Dienstag und Donnerstag, abgestattet werden dürfen. Die Besuchszeit in der ersten und zweiten Klasse bleibt unverändert. Die Anordnung bezieht sich nicht auf Sonn- und Feiertage.

## Raubüberfall auf einen Lehrer

In der Nähe der Schutzhütte Dembowice wurde in einer Blutlache der Lehrer Paul Bathelt aus Alt-Bielitz besinnungslos aufgefunden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte eine schwere Kopfwunde und Verletzung der Schädeldecke fest.

Bathelt war der Rock, der Geldbeutel, die Uhr und andere Dinge geraubt worden. Das Opfer des blutigen Raubüberfalls wurde in das Bielitzer Spital übergeführt, wo es bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat.

### Brand eines Anwesens.

In Babica bei Biala brannte das Anwesen des Landwirts Jakob Krzemien nieder. Diesem Brande fiel das Wohngebäude, die Stallungen, die Wohnungseinrichtung und landwirtschaftliche Maschinen im Gesamtwerte von mehr als 5000 Zloty zum Opfer. Das Feuer soll durch Funken aus dem Backofen entstanden sein.

### Fahrradmarder erwischt.

Die Czechowicer Polizei hat einen langgesuchten Fahrradmarder erwischt und in das Gerichtsgefängnis nach Bielsko eingeliefert. Es ist dies ein gewisser Roman Zarnowiecki, dem mehrere Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden konnten. Auch die Käufer dieser gestohlenen Fahrräder wurden festgestellt.

**Achtung, Bezirksvorstände der DSAP und Vertreter der Arbeiterkulturvereine!**

Samstag, den 9. Juli 1938, findet um 5 Uhr nachmittags im Bielitzer Arbeiterheim (kleiner Saal) eine

**Bezirksvorstandssitzung**

statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, haben sich alle Bezirksvorstandsmitglieder und Delegierte der Arbeitervereine unbedingt einzufinden.

Die Bezirksleitung.

### Zusammenstoß zweier Autos.

Auf der Legionenstraße in Bielsko stieß das von Frau Stesko gelenkte Personenauto mit einem anderen Auto zusammen und wurde stark beschädigt. Der Führer des zweiten Autos, der den Unfall verschuldete, ergriff die Flucht. Er wird von der Polizei gesucht.

### Die Theatergesellschaft läßt endlich von sich hören.

Endlich hat die Theatergesellschaft ihr Schweigen unterbrochen, um die Abonnenten aufzufordern, die Abonnementserklärungen bis zum 2. Juli abzugeben.

Das ist herzlich wenig. Etwas anderes haben wir erwartet. Es geht darum, ob das Theater, früher kulturelles Gemeingut der ganzen deutschen Bevölkerung, jetzt zum Kram des Hakenkreuzes werden soll.

Die Theatergesellschaft hat das Wort ergriffen, schweigt aber weiterhin zu der öffentlich diskutierten Frage. Nur die Abonnenten interessieren sie. Die Theatergesellschaft kann überzeugt sein, daß die Abonnenten genau soviel Interesse für das Theater bekunden werden, wieviel die Gesellschaft für den Charakter des Spielplanes aufbringt.

# Oberschlesien

## Rückgang der polnischen Eisenproduktion im Mai

Die polnischen Eisenhütten haben im Monat Mai erzeugt: Roheisen 44 907 Tonnen (April d. J. 76 934). Stahl 113 576 (127 000) Tonnen und Walzeisen 87 308 (88 479) Tonnen. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist die Produktion im Mai im Vergleich zum April d. J. zurückgegangen.

Ausgeführt wurden 16 959 Tonnen Walzeisenerzeugnisse gegenüber 14 126 Tonnen im April, die Zunahme beträgt demnach 2833 Tonnen. Röhren wurden 2894 Tonnen ausgeführt, d. ist 559 weniger als im Vormonat. Demnach ist die Gesamtausfuhr um 17 Prozent größer gewesen als im April.

### Die Kohlenausfuhr in der ersten Junihälfte.

In der ersten Junihälfte wurden aus Polen an 12 Arbeitstagen 499 000 Tonnen Kohle ausgeführt, d. i. um 32 000 Tonnen mehr als in der Durchschnittshälfte des Monats Mai. Die tägliche durchschnittliche Ausfuhr bezifferte sich auf 41 500 Tonnen.

## Der halbe Rybniker Kreis

### von der Maul- und Klauenseuche befallen.

Bedenklichen Umfang hatte die Maul- und Klauenseuche im Kreise Rybnik angenommen. Von den 115 Gemeinden im ganzen Kreise waren von der Seuche 56 betroffen. In der letzten Zeit brach die Seuche aus in den Gemeinden Gorschütz, Raschütz, Strzytowitz, Koloschütz, Lubom und Gaschowitz. Dank den Vorbeugungs- und Sperrmaßnahmen der Behörden konnte die Seuche auf 38 Ortschaften beschränkt werden

## Fabrik- und Kinobrand

In der Dachpappenfabrik Koschitzki und Lieber in Neu-Berun brach in der Werkhalle Feuer aus. Das Feuer sprang auf die anliegende Asphaltfabrik und die Packhalle über, und in wenigen Minuten bildeten alle drei Gebäude ein einziges Flammenmeer. Die zur Verstärkung herbeigerufenen Wehren aus Kattowitz, Myslowitz, Oswiencim und Groß-Chelm konnten sich nur auf den Schutz der angrenzenden Fabrikhallen und Gebäude beschränken. Alle drei Fabrikhallen wurden ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beträgt 60 000 Zloty. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden. Die Belegschaft von 40 Mann soll bis zum Wiederaufbau der Werkräume auf andere Betriebe verteilt werden.

Im Kino Casino in Lipine geriet während einer Vorführung plötzlich der Film in Brand. Bei den Löschversuchen erlitt der Vorführer Hieronymus Barchanski schwere Brandwunden. Ein Paul Hanslik erlitt an den Händen und im Gesicht erhebliche Brandwunden. Als die Feuerwehr eintraf, waren die Vorführanlage im Werte von 17 000 Zloty und zwei Filme schon verbrannt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt. Zur Zeit des Brandes befanden sich nur vier Leute im Zuschauerraum, so daß sich alle mühelos ins Freie retten konnten. Der Besitzer des Kinos ist gegen Brandschaden nicht versichert.

### Vier brennende „Neger".

Ein Unfall ereignete sich beim Meeresfest in Siemianowitz. Zur Werbung für den Kolonialgedanken hatte die Laurahütte auf dem großen Hüttenteich ein Floß mit einer Strohhütte und vier Männern schwimmen lassen, die sich als Neger angemalt hatten. Die „Wilden" hatten nur einen Lendenschurz aus Hanf um. Als sie über ein Feuer auf dem Floß sprangen, begann ihre leichte Gewandung zu brennen. Drei von ihnen sprangen ins Wasser und kamen mit leichten Brandwunden davon. Der vierte wagte jedoch den Sprung nicht, so daß er schwere Verbrennungen erlitt. Die vier Verletzten wurden ins Hüttenkrankenhaus geschafft.

# Der neue Eisenbahn-Sommerfahrplan

Gültig ab 15. Mai 1938.

## Lodzer Fabrikbahnhof

### Abfahrt der Züge:

0,15 nach Koluszki, Kattowitz, Krakau
1,17 nach Koluszki, Lemberg, Kattowitz, Kielce
3,15 nach Koluszki
5,25 nach Koluszki, Warschau
6,05 nach Koluszki, Petrikau (werktäglich)
6,50 nach Koluszki
7,09 nach Andrzejow, Verkehr nur werktäglich
8,08 nach Koluszki
8,25 nach Andrzejow. Nur Sonn- und Feiertags
8,40 nach Andrzejow. Nur Sonn- und Feiertags
9,08 nach Warschau
9,25 nach Koluszki
9,50 nach Andrzejow. Nur Sonn- und Feiertags
10,15 nach Koluszki. Nur Sonn- und Feiertags bis 15. 9.
10,35 nach Koluszki, Warschau, Kattowitz, Krakau, Tomaschow, Skarzysko
11,05 nach Koluszki. Nur Sonn- und Feiertags
11,35 nach Koluszki
12,50 nach Koluszki
14,00 nach Koluszki (werktäglich)
14,45 nach Koluszki, Warschau, Lemberg
15,25 nach Koluszki (werktäglich)
16,05 nach Tomaschow-Skarzysko, Koluszki-Tschenstochau
17,30 nach Koluszki, Kattowitz—Wien
17,40 nach Koluszki, Krakau—Warschau
18,15 nach Koluszki (werktäglich)
18,45 nach Koluszki (werktäglich)
19,26 nach Koluszki
20,10 nach Koluszki
20,50 nach Koluszki, Krynica
21,40 nach Koluszki, Warschau, Tschenstochau
21,55 nach Koluszki (werktäglich)
22,38 nach Koluszki (werktäglich)
23,10 nach Koluszki

### Ankunft der Züge:

0,28 aus Lemberg, Koluszki
2,01 aus Warschau, Koluszki
3,54 aus Warschau, Koluszki
5,00 aus Koluszki, Krakau, Kattowitz, Bielsko
7,19 aus Koluszki (werktäglch)
7,38 aus Koluszki (werktäglich)
7,55 aus Koluszki (werktäglich)
8,30 aus Koluszki
9,13 aus Skarzysko, Tomaschow, Lemberg, Krynica
9,42 aus Warschau, Koluszki
10,39 aus Sandomierz, Tomaschow, Koluszki
12,39 aus Warschau, Koluszki
12,57 aus Skarzysko, Tomaschow
14,05 aus Kolnszki
16,48 aus Kattowitz, Tomaschow, Koluszki
17,53 aus Koluszki, Warschau
19,11 aus Warschau, Skarzysko, Tomaschow, Koluszki, Krakau, Kattowitz
20,29 aus Koluszki
21,30 aus Koluszki
22,25 aus Warschau, Koluszki
23,14 aus Koluszki
0,07 aus Warschau, Koluszki

## Motorwagen

**Abfahrt Lodz-Fabrikbahnhof nach Warschau:**
7,25, 7,35, 16,45 und 19,20.

**Ankunft in Warschau:**
8,53, 9,03, 18,13 und 20,48.

**Abfahrt Warschau-Hauptbahnhof nach Lodz:**
10,40, 14,45, 21,15 und 23,20.

**Ankunft in Lodz:**
12,08, 16,13, 22,43 und 0,48.

## Lodz, Kalischer Bahnhof

### Abfahrt der Züge:

0,01 nach Glowno
0,42 nach Ostrowo, Posen, Breslau, Berlin
6,10 nach Warschau, Bialystok
6,23 nach Sieradz
7,20 nach Lask
7,30 nach Kutno, Plock, Gdingen
7,37 nach Koluszki, Skarzysko
8,15 nach Glowno, Warschau, Lowicz
8,20 nach Lask. Nur Sonn- und Feiertags
8,46 nach Kutno, Posen, Berlin
8,54 nach Ostrowo, Posen
9,15 nach Glowno. Nur Sonn- und Feiertags bis 15, 9.
9,25 nach Lask. Nur Sonn- und Feiertags bis 15. 9.
10,25 nach Glowno (an Feiertagen) bis 15. 9.
11.52 nach Ostrowo, Posen
12,00 nach Posen über Kutno. In Kutno Anschluß nach Ciechocinek und Gdingen
12,14 nach Warschau
14,10 nach Glowno
14,25 nach Kutno mit Anschluß an den Motorzug nach Gdingen sowie an die Personenzüge nach Wloclawek und Ciechocinek
14,35 nach Zdunska-Wola
15,31 nach Ostrowo, Posen
15,40 nach Kutno, Gdingen, Posen
16,19 nach Warschau
17,38 nach Sieradz
17,56 nach Glowno. Werktäglich bis 15. 9.
18,35 nach Kutno
19,08 nach Glowno. Nur an Feiertagen und an Tagen vor einem Feiertag
19,50 nach Ostrowo
20,21 nach Warschau
21,25 nach Lask
22,30 nach Kutno, Posen, Gdingen
23,30 nach Lemberg
23,35 nach Zdunska-Wola

### Ankunft der Züge:

0,31 aus Warschau
6,02 aus Posen, Berlin, Paris
7,12 aus Glowno
7,22 aus Zdunska-Wola
7,27 aus Kutno, Bromberg, Gdingen
8,00 aus Ostrowo
8,44 aus Warschau
9,09 aus Zdunska-Wola
11,27 aus Kutno, Posen, Plock, Thorn
11,41 aus Zielkowice, Warschau
11,55 aus Posen
14,04 aus Sieradz
15,23 aus Warschau, Zielkowice
16,11 aus Posen
17,16 aus Kutno, Gdingen
18,28 aus Zdunska-Wola
18,51 aus Warschau
19,25 aus Kutno, Posen, Plock, Bromberg
19,42 aus Warschau
20,02 aus Lask (an Feiertagen)
20,13 aus Posen
20,18 aus Posen, Gdingen
20,38 aus Zdunska-Wola
22,20 aus Lask (an Feiertagen) bis 15. 9.
23,20 aus Zdunska-Wola, Sieradz
23,11 aus Kutno, Gdingen.

# Neuseeland vor dem Wahlkampf

Neuseeland, das aus zwei großen Inseln besteht, liegt südöstlich von Australien, dem entlegensten Erdteil im Stillen Ozean. 1642 von Tasmann entdeckt, nahm sieben Jahre später der berühmte englische Seefahrer Cook im Namen Englands davon Besitz. Die Kolonisation Neuseelands begann erst 1814. Die Ureinwohner (Maori) gehören zum Polynesischen Volksstamm, es waren einmal gefährliche Menschenfresser.

Der neuseeländische Staat mißt 269 432 Quadratkilometer (Polen nicht ganz 400 000). Die Durchschnittstemperatur beträgt im Januar 19,3 Grad, im Juli 10,8. Die Pflanzenwelt hat mit Australien nichts gemeinsam, eher schon mit Südamerika. Von Naturschätzen ist in erster Linie Gold zu nennen. Wie wir aus nachstehender Korrespondenz ersehen, ist Neuseeland heute ein durchaus modernes Land.

•

Zum ersten Mal in der Geschichte Neuseelands siegte im Jahre 1935 die Arbeiterpartei bei den Wahlen. Die Neuwahlen finden gegen Ende dieses Jahres statt. Es gilt jetzt, die eroberte Mehrheit zu behaupten.

In der Wahlpropaganda vermag die Labour Party auf große Erfolge hinzuweisen. Das Werk der ersten Labour-Regierung Neuseelands, der Regierung Savage, kann mit Fug und Recht mit dem amerikanischen und dem französischen Experiment verglichen werden. Seinen wichtigsten Teil bildet die Nationalisierung der Reservebank, die die Kontrolle und die Lenkung des Kreditwesens ermöglichte. Dadurch wurde eine große Reihe von planwirtschaftlichen Eingriffen erleichtert.

Zu der bedeutsamsten Gruppe der planwirtschaftlichen Maßnahmen der Labour-Regierung gehört die Stabilisierung der Preise der Hauptprodukte der Landwirtschaft, in erster Reihe die der Erzeugnisse der Milchwirtschaft. Die Viehzucht steht nämlich im Mittelpunkt der Landwirtschaft Neuseelands. Die Farmer wurden von einer schweren Krise heimgesucht; die Verbesserung ihrer Lage war eine dringende Aufgabe der neuen Regierung. Es wurde eine Verkaufsorganisation geschaffen, die die Milchprodukte zu stabilen Preisen für Exportzwecke ankaufte. Aber nicht nur die Ausfuhr, auch die Einfuhr gewisser Produkte, so zum Beispiel der Bananen, wurde einer staatlichen Regelung unterworfen.

Die Labour-Regierung betreibt in dem Lande, dessen Industrie in manchen Punkten zurückgeblieben ist, eine Politik der Industrialisierung und versucht, neue Industriezweige auf sozialistischer Basis aufzubauen. Die Einführung des staatlichen Monopols für die Eisen- und Stahlindustrie, die gegen den starken

**Widerstand der bürgerlichen Parteien**

durchgesetzt wurde, ist bisher das beträchtlichste Ergebnis der Sozialisierungsversuche in Neuseeland. Die Arbeiterpartei betont entschieden ihren sozialistischen Charakter

Als die Regierung die Macht übernahm, befanden sich nicht nur die Farmer, sondern auch die Arbeiter und Angestellten in schlechter Lage. Die Arbeitslosigkeit war groß, das Lohnniveau niedrig. Unter der Führung des Liberalen Seddon hatte sich die Sozialpolitik Neuseelands zu einer hohen Stufe entwickelt. Während der Herrschaft der konservativ eingestellten Nationalen Partei wurde in der Krisenzeit die Sozialpolitik in hohem Maße abgebaut. Die Labour-Regierung verhalf ihr zu neuer Blüte. Mit großen öffentlichen Arbeiten nahm sie den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf. Straßen, Eisenbahnen, Flugplätze, Häuser usw. wurden gebaut. Bis Ende 1937 wurden in 69 Städten Baugrund angekauft. Mit kleinen Einschränkungen führte die Labour-Regierung die Vierzigstundenwoche ein. Die Zahl der Arbeitslosen, die im Dezember des Jahres 1935 noch 57 000 ausmachte, beträgt derzeit nur 14 600. Die Arbeitsschiedsgerichtsbarkeit, eine Schöpfung der Sozialpolitik des fünften Weltteiles, von den Vorgängern der Labour-Regierung außer Kraft gesetzt, wurde wieder eingeführt. Die Steigerung der Reallöhne, die sich auf ungefähr 9 Prozent beläuft, steht im Zusammenhang mit den Mindestlöhnen, die von diesen Gerichten festgesetzt wurden. Als Gegenwert für die stabilen Agrarpreise verlangt die Regierung von den Farmern eine wesentliche Verbesserung der Lage der Landarbeiter. Die Leistungen der Sozialversicherungen wurden auf der ganzen Linie erhöht. Mit dem System einer Volksversicherung, die von keinem Dominion übertroffen wird, setzt die Arbeiterregierung ihrem sozialpolitischen Dreijahresplan die Krone auf. Mit Stolz beruft sich die Regierung darauf, daß sie mehr als

**die Hälfte des gesamten Steuereinkommens für soziale Zwecke**

verwendet.

Der Parteitag der neuseeländischen Arbeiterpartei, der Ende April stattfand, war in erster Reihe der Vorbereitung der Wahlen gewidmet. Die Zunahme der Parteimitglieder sowie der Ortsgruppen der Partei erfüllt diese mit Zuversicht. Die Zahl der Lokalorganisationen der Partei beträgt derzeit 442, im vergangenen Jahre ist sie um 88 gestiegen; die Zahl der Maori-(Eingeborenen)-Gruppen der Partei beträgt 206.

Ministerpräsident Savage und auch andere Mitglieder des Kabinetts erstatteten ausführlich Bericht über die Tätigkeit der ersten Arbeiterregierung. Savage hob hervor, daß die ansehnlichen Leistungen auf dem Gebiet der Sozialpolitik und des Erziehungswesens bei einer nur unwesentlichen Erhöhung der Steuerlasten erzielt wurden. Die Belastung mit Steuern ist in Neuseeland geringer als in Frankreich, England oder in Holland. Das Budget zeigt einen erheblichen Ueberschuß. Die Zunahme des Sozialproduktes machte den gewaltigen sozialpolitischen Fortschritt ohne Steigerung des Steuerdruckes möglich.

Da die Arbeiterregierung mit ihren planwirtschaftlichen Maßnahmen und ihrer Sozialisierungspolitik tief in das Wirtschaftsleben eingreift, wird ihr von ihren bürgerlichen Gegnern Unterdrückung der Freiheit und Streben nach Diktatur vorgeworfen. Dagegen verweist die Partei mit Nachdruck auf ihren demokratischen Charakter, sie betont indes, daß sie

**nicht nur politische, sondern auch soziale Demokratie**

fordert. In einer Entschließung wird mit Berufung auf die demokratischen Grundsätze der Partei die völlige Freiheit des Wahlkampfes gefordert und jede Störung der Wahlversammlung mißbilligt.

Trotz den großen Erfolgen stellt der Wahlkampf die Partei vor nicht leichte Aufgaben. Ihre Gegner verfügen über eine gut ausgebaute Presse. Die Arbeiterpartei besitzt zwar in der Provinz ein Tagblatt, aber ihr Zentralorgan, der „Standard", ist nur ein großes Wochenblatt. Da die Reden der Labour-Abgeordneten im Parlament von der bürgerlichen Presse totgeschwiegen werden, ist die Partei in erster Reihe auf das staatliche Radio und auf die Versammlungen angewiesen, die in sehr großer Anzahl abgehalten werden.

Die Chamberlainsche Außenpolitik wird von der Partei abgelehnt. Sie stellt sich ausdrücklich auf den Boden der kollektiven Sicherheit. Ihre Abneigung gegen die spanische und die abessinische Politik der konservativen englischen Regierung wurde von dem neuseeländischen Delegierten Jordan bei der letzten Tagung des Völkerbundrates zum Ausdruck gebracht.

Einzigartig in den Dominions ist die Stellung der Arbeiterpartei zur Eingeborenenfrage. Zwischen den weißen Arbeitern und der eingeborenen Maori-Bevölkerung herrscht volle Eintracht. Parteivorsitzender Roberts konnte auf dem Parteitag erklären, daß Weiße und Eingeborene von der Labour Party völlig gleich behandelt werden. Die Arbeitslosenunterstützungssätze werden für Weiße und Maoris in gleicher Höhe festgesetzt. Die neuen Wohnungsbauten für Maoris sind ebenso ausgeführt wie die Wohnhäuser für Weiße. Ein Maori-Delegierter führte aus, daß seine Volksgenossen keinen Minderwertigkeitskomplex haben. Im Wahlkampf kann daher die Partei mit Sicherheit auf die Unterstützung der Maoris rechnen.

# Arbeit und Erholung

Wasser, Luft und Sonnenschein
sind drei gute Arzeneien.

Es ist unser Schicksal, daß wir arbeiten müssen. Wir tun dies auch gern, sofern wir dadurch einen Lebensstandard erhalten, der die bei der Arbeit aufgewandten Mühen reichlich belohnt. Die Arbeit hält den Menschen gesund. Doch neben der Arbeit muß jeder Erdenbürger auch genügend Freizeit haben, um die Kräfte wiederum zu ersetzen, die er bei seiner täglichen Beschäftigung verausgabt. Neben dem allen ist die Entspannung nach der Arbeit, an freien Tagen und Stunden ein Zustand, nach dem sich alle sehnen.

Das herrliche Grün der Wälder, die wogenden Kornfelder, die jubilierenden Vögel und all das Schöne, das die Erde im Frühling und im Sommer bietet, erfreut besonders den Arbeiter. Wie jedes Lebewesen, überkommt es uns gerade beim Wandern in die herrliche Natur, daß wir nicht allein zum Arbeiten geboren sind. Am schönsten aber ist es, ohne Sorgen und mit nötigen Geldmitteln versehen, einige freie Tage oder Wochen im Jahre auszuspannen, Ferien vom Ich zu machen, losgelöst zu sein von all dem Unangenehmen, das uns sonst umgibt, aber auch von den Menschen, mit denen wir wohl oder übel immer zusammen sein müssen. Denn:

> Noch regt sich nur das eigene Mark
> im Sommerfülle frisch und stark.
> Noch reckt der Arm sich froh zur Tat
> und pflückt die Blume, rafft die Mahd. —
> Werd' ich im nächsten Sommerschein
> Noch Schnitter oder Ernte sein?

Die Frage, die hier der Dichter Bulhaupt am Schlusse seines Verses stellt, muß man sich immer vor Augen halten. Wie schnell können wir Zeitgenossen, die wir in dem unruhigen Europa leben, im nächsten Sommer Ernte des Schnitters Tod sein. Deshalb sollen und wollen wir das Leben nutzen; ist es doch nur verhältnismäßig kurz und meistens ist es Schinderei und voller Sorgen gewesen.

Erst nach dem Kriege sind Ferien für die arbeitenden Menschen etwas Selbstverständliches geworden. Vor dem Kriege kannte man so etwas nur selten. Es war das Schicksal der Menschen, vom Neujahrsmorgen bis zum Silvesterabend hart arbeiten zu müssen, in lärmenden Fabriken, heißen Baustellen, dumpfen Büros. Namentlich war von bezahlten Ferien keine Rede. Das ist erfreulicherweise anders geworden. Heute gibt es nur noch wenige Industriestaaten, wo ein Teil der Arbeiter nicht Anspruch auf Ferien hat. Dabei sind wir uns wohl dessen bewußt, daß es noch eine große Anzahl gibt, die keinen Urlaub kennen oder denen die Mittel fehlen, diesen ausnutzen zu können.

Es waren die Gewerkschaften, die durch unabläßiges Bemühen dem arbeitenden Menschen das Recht auf Urlaub erkämpften. Tarifvertraglich geregelte Ferien gehörten zu den besten kulturellen Errungenschaften, die die Arbeiter durch die Gewerkschaften erhielten. Erst in wenigen Staaten ist der gesetzlich geregelte Urlaub für den Arbeiter eingeführt. Das Internationale Arbeitsamt kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, für die Ausbreitung des Gedankens von dem Recht auf Ferien gesorgt zu haben. Durch unabläßiges Bohren, Enqueten, Anregungen wurden dem arbeitenden Menschen in vielen Staaten die Errungenschaften einer Erholung von der Arbeit beschert. Dafür müssen wir dieser überstaatlichen Institution dankbar sein und sie in ihren Bestrebungen unterstützen.

Die Unternehmer haben sich anfangs schwer an diesen Gedanken gewöhnen können, daß auch den Untergebenen ein Recht auf Erholung und eine gewisse Freizeit im Jahre zusteht.

Schließlich waren sie bereit, Ferien zu gewähren, aber diese arbeitsfreien Tage auch noch zu bezahlen, das ist sehr vielen über die Hutschnur gegangen. Sie haben sich schließlich fügen müssen. Die fortschrittlichsten unter ihnen sehen es selbst ein, daß ein gesunder Mensch, der überdies noch ausgeruht ist, am ergiebigsten seine Arbeit verrichten kann. Und so wächst der Gedanke der bezahlten Urlaubstage sich immer mehr aus und vertreibt die Mucker und Menschenschinder, die nur an sich, nicht aber auch an die Menschen der Arbeit denken.

Leider sind die Feiertage, wenn sie schon gewährt werden ,nur kurz. Sie gehen in vielen Fällen über sechs Arbeitstage nicht hinaus. Daß sich jemand in einer Woche nicht erholen kann, sondern höchstens flüchtig ausspannt, sollte nicht erst zu beweisen sein. Es muß als Ziel gelten, eine mindeste Ferienzeit von wenigstens zwölf Arbeitstagen festzulegen. Um dahin zu kommen, bedarf es einer zähen und unabläßigen Arbeit.

Wie soll der Arbeiter seine Ferien verleben? In der Welt gibt es schöne Ruhepunkte, wo die Natur besonders verschwenderisch gewesen ist. Dorthin, nach den Bädern und Kurorten ziehen alljährlich viele Tausende, um hier von des Tages Last und Mühe Erholung zu suchen. Das sind die Auserwählten vor dem Herrn, die Glücksritter, deren Geldbörse eine Badekur gestattet. Hier trifft sich die „bessere" Welt, hier kann geflirtet, getanzt und gelebt werden, ein Teil des Profites aus dem Produktionsprozeß wird hier verlebt und verjubelt. Der breiten Masse ist dies verwehrt. Sie muß sich mit Kurorten zweiten und dritten Grades begnügen. Ja, wenn dies überhaupt noch möglich ist. Ein sehr großer Teil unserer Arbeitsgenossen verlebt die Urlaubszeit zu Hause. Ein flüchtiges Ausruhen, sonst nichts. Höchstens fährt man einmal mit der Familie ins Grüne, immer ängstlich darauf Bedacht nehmend, daß nicht zuviel Geld ausgegeben wird. Zu einer Ferienreise langt es meistens nicht, weil das Einkommen dazu zu gering ist. Und doch sollte das Bestreben dahin gehen, es jedem Menschen zu ermöglichen, außerhalb seiner Behausung seine Urlaubstage zu verbringen. Das Ferienheim für den arbeitenden Menschen, wo er gut und billig seine Urlaubstage verbringen kann, soll und muß das Ziel sein.

Staatsmittel sollten nicht nur für wahnsinnige Rüstungen, sondern auch für Kultur- und Erholungsstätten da sein. Einrichtungen, wie gewerkschaftliche Ferienheime, die in großer Zahl in vielen Ländern errichtet wurden, können nicht genug unterstützt werden. Organisationen, wie der Verein „Die Daturfreunde" usw., sorgen ebenfalls für Unterkunftsmöglichkeiten. Auch solche Bestrebungen sind zu unterstützen.

Jeder in dumpfer Fron Dahinlebende sollte sich aber darüber klar sein, daß die Gewerkschaftsbewegung den Feriengedanken zuerst aufgegriffen und in weitestgehendem Maße verwirklicht hat. Sie zu noch größerer Schaffenskraft auf diesem Gebiete zu befähigen, sollte eine Aufgabe aller sein.

# Drei Mädchen verschwinden in London

## Raffinierte Tricks einer Mädchenhändlerbande

„Der Mädchenhandel ist verschwunden!" behaupten viele Kriminalisten. Ist er wirklich verschwunden? Scotland Yard ist anderer Meinung und — hat allen Grund dazu: soeben sind drei junge Mädchen aus London entführt worden.

Lange schon hat Mister F., ein bekannter Textilhändler in Manchester, seinen beiden Töchtern versprochen, daß er ihnen die Hauptstadt des britischen Imperiums zeigen werde. Endlich ist es doch so weit. Jubelnd fallen Mabel und Mary dem Vater um den Hals, als er ihnen seinen Entschluß mitteilt.

Viel zu langsam, so kommt es den quecksilbrigen, vom Reisefieber gepackten Schwestern vor, trägt sie der Zug der Stadt ihrer Sehnsucht entgegen. „Wenn wir doch nur erst da wären!"

„Nur noch eine Stunde", beruhigte sie lächelnd der Vater, „habt doch Geduld, euch entgeht ja nichts in London."

Als sie auf dem Ankunftsbahnhof den Zug verlassen haben, führt Herr F. die Töchter vor den Warteraum und sagt ihnen, sie sollen während der wenigen Minuten, in denen er das aufgegebene Gepäck besorgt, sich im Warteraum von dem Reisestaub säubern und auf ihn warten. „Geht nur hinein, ich komme gleich nach!"

Mabel und Mary sind eben dabei, sich die Hände zu waschen, als eine Frau in der strengen, aber freundlichen Tracht einer Pflegerin auf sie zukommt. „Ich suche Sie schon lange", spricht sie die Mädchen an, und ihre auffallend tiefe Stimme klingt erregt, „wie gut, daß ich Sie hier gefunden habe!"

Mabel und Mary starren die Schwester wortlos an: Warum nur ist die Frau so aufgeregt.

„Es muß wohl ein Irrtum vorliegen", rafft sich schließlich Mary auf, wir . . ."

„Leider kein Irrtum!" fällt die Pflegerin ins Wort, „ich muß Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß ein Unglück passiert ist! Ihr Vater ist im Gepäckraum über einen eisernen Kasten gestürzt und hat sich beim Fall eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen!" Totenblaß, am ganzen Leibe zitternd, verlassen die Mädchen mit der Unglücksbotin den Raum. Einer jungen Frau, die Zeugin der Szene geworden ist, tun die Kinder leid, sie wird ihnen folgen, vielleicht kann sie ihnen, die offensichtlich ganz fremd in London sind, zur Seite stehen. Doch ihre Hilfe ist unnötig. Die Frau hört, wie die Pflegerin die weinenden Mädchen liebevoll tröstet und sie auffordert: „Sie können ja mit mir ins Spital kommen, in dem ihr Vater untergebracht ist!"

Wenn die zu Tode erschrockenen Mädchen nicht so verwirrt wären, müßte ihnen auffallen, daß die fürsorgliche Krankenschwester dem Chauffeur des Taxis als Ziel der Fahrt nicht das Spital nennt, in das der Vater gebracht worden ist, sondern eine Straße im ärmsten Viertel der Weltstadt. Und wenn sie auch nur den leisesten Argwohn schöpften, würden sie sich auf das entschiedenste dagegen wehren, daß die Dame in der Schwesterntracht ihnen zur „Beruhigung ihrer Nerven" eine Injektion beibringt, mit der Begründung, daß die Töchter in solchem Zustand nicht an das Krankenlager des Verunglückten treten dürfen. „Das ist im Spital streng verboten."

Spital? wundert sich der Chauffeur, was wollen die im Spital? Dorthin fahre ich doch nicht. Doch macht er sich weiter keine Gedanken darüber, hält vor dem bezeichneten Hause, freut sich über das hohe Trinkgeld und beobachtet, wie die beiden Mädchen, nun viel ruhiger, aber etwas unsicher, aus dem Wagen steigen. Sie gehen mit der Begleiterin den Weg zurück — haben sie nicht ein wenig gewankt? Ach, Unsinn, Einbildung! Bald soll der Chauffeur wissen, daß er sich nichts eingebildet, daß er die Beauftragte eines Mädchenhändlers und ihre Opfer befördert hat und daß er sich vorzuwerfen hat, die sonderbaren Vorgänge in seinem Auto auf die leichte Achsel genommen zu haben.

Mabel und Mary F. sind aus London spurlos verschwunden, verschollen, und verschollen ist seit Ende April die 20jährige Betty E. aus London, ein braungelocktes Mädchen, das mit einem Dampfer nach Monte Carlo fuhr, unterwegs eine Londonerin kennenlernte, mit ihr in Monte Carlo ein Hotel aufsuchte und es vor dem Abendessen „nur für ein paar Augenblicke" verließ, um nicht mehr wiederzukehren.

In beiden Fällen hat die Londoner Polizei, die doch gewiß nicht voreilige Schlüsse zu ziehen pflegt, die Spuren von Menschenräuber, von Mädchenhändlern entdeckt und damit bekennen müssen, daß der „weiße Sklavenhändler" nicht nur in der Kriminalliteratur einer vergangenen Zeit existiert.

## Liebe, Mord und Recht der Beduinen von Beerseba

Der Gouverneur und Oberrichter im Süddistrikt von Palästina, Aref el-Aref, hat ein primitives Lehrbuch über die Rechtsverhältnisse seiner Beduinen geschrieben. Wir geben daraus folgende Rechtssätze und Lebensregeln:

Schadenersatz: Die Summe von 20 Piastern für ein ausgerissenes Haar und ein Kamel als Entschädigung für eine Wunde von der Größe, daß man den Finger hineinlegen kann.

Eidesformel: „Bei Gott und beim Leben dieser Kaffeekanne schwöre ich: Vernichtet soll sein Deine Wolldecke und was kommt von Deiner Gattin und was ist in Deiner Umgebung und was herkommt von Deiner Männlichkeit, wenn . . ."

Mord: Der Mord gilt bei den Beduinen als verabscheuungwürdige Tat, es sei denn, er geschehe, um Rache zu üben oder Frauenehre zu schützen. In diesem Falle wird er sogar gepriesen. Der Vater des Ermordeten stellt zunächst die Forderung auf ein jungfräuliches Mädchen. Sodann beginnen die Verhandlungen über ein Loskaufgeld.

Entführung: Ein Mann, der ein Mädchen entführt und dann seine Ehre verletzt, wird von dessen nächsten Verwandten getötet. Nur ein Teil der Azazmet macht hier eine Ausnahme. Sie belegen die Entführung mit einer Strafe von drei Pfund oder einem Kamel. — Dem Mädchen aber wird zur Strafe die Kehle durchschnitten, oder man durchschneidet ihm hinten am rechten Fuß die Sehne.

Heilwesen: Die Behandlung der Zahnfäulnis besteht im Spülen mit dem Urin einer jungen Pferdestute. Das Erkältungszahnweh wird durch Brennen auf den Oberschenkel geheilt. Nur muß der Oberschenkel horizontal zum leidenden Zahn gelagert werden.

Begegnung: Es suchte einmal ein Beduine Schutz bei einem Scheich. Und eine Frau dieses Beduinen war wunderbar schön. Es verlangte den Scheich danach, sie zu sehen. Und er paßte ihr ab, bis sie hinging, Wasser zu schöpfen. Dann kam er auf sie zu und redete sie an: Tausendmal guten Morgen und gute Wege! Du mit runden vollen Brüsten, die auf und niedergehen, verhüllt von Deinen Kleidern! Willst Du nicht tränken den Durstigen, der vor Dir in Bewunderung steht? — Und sie sprach zu ihm: Zweitausendmal angenehm Du und zweitausendmal willkommen! O, Du, dessen Kaffeekrüge schmecken wie Muskatnüsse. Sie sind eine Medizin für die Müden von der weiten Wanderung. — Und er sprach zu ihr: Wäre es nicht Deinetwegen, o Liebliche von Angesicht, ich wäre nicht so früh gekommen . . .

## Die 30-Jahrfeier der Nikelsdorfer Arbeitersänger

Trotz der hohen „Festanforderungen", die gerade an die deutsche Arbeiterschaft von Bielitz und Biala gestellt werden, ist diese dem Ruf der Nikelsdorfer Arbeitersänger „Eintracht" zahlreich gefolgt, um ihre innige Verbundenheit zu bezeugen.

Die Bedeutung der Arbeitersänger und ihre Entwicklung ist ja an dieser Stelle bereits gewürdigt worden. Daß die Veranstalter alles aufboten, um die 30jährige Gründungsfeier der „Eintracht" würdig zu begehen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Und so gestaltete sich diese Feier nicht nur zu einer Kundgebung der Arbeitersänger selbst, sondern darüber hinaus zu einer Demonstration aller Kräfte, die nicht gewillt sind, dem Deutschtum nur nachzulaufen, wie es gerade in gewissen Kreisen in Bielitz üblich ist. Denn es war nicht nur ein Fest der Klassenkämpfer um eine bessere Zukunft, sondern zugleich auch ein Beweis, daß deutsches Lied seit 30 Jahren Träger des deutschen Gedankens innerhalb der Arbeiterschaft ist, ohne in jenen Nationalismus zu verfallen, der heute als „Volkstum" angeboten wird.

Die Feier im Genserschen Saal brachte Freunde und Mitkämpfer aus der weiten Umgebung zusammen; sie wurde durch zahlreiche Orchesterdarbietungen eingeleitet, nachdem Gen. Boszczyk in kurzen Worten die Eröffnung vollzogen hatte. Der Gemischte Chor der „Eintracht"-Nikelsdorf sang dann den „Weltenfrieden", der unsere Zeit treffend charakterisiert, wo alles nur auf eine blutige Auseinandersetzung wartet. Ergänzt wurde dieser Chor durch einen Vortrag des Gaues mit „Brause, Freiheitschor" und „Das Wandern in der Maienzeit".

Die Festrede hielt Gen. Kowoll, der zunächst die Bedeutung des Liedes im Kampf um die Freiheit, besonders innerhalb der Arbeiterschaft, würdigte. Als noch nichts vom „neuen Geist" zu merken war, haben sich deutsche Arbeiter zusammengefunden, um ihrer Kultur im Arbeitergesang Ausdruck zu verleihen, in einer Zeit, als es Mode war, sich an die politischen Verhältnisse anzupassen, wurde im Arbeiterkampflied der Wille zur Bessergestaltung der Menschheit im Sozialismus hochgetragen. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß in der Geschichte gerade solche Feste, wie die 30-Jahrfeier der Nikelsdorfer Arbeitersänger ihren Platz einnehmen werden, als Träger des Freiheitsgedankens und als Beschützer deutscher Kultur. Fern von jenem Nationalismus, der die Menschheit zur Katastrophe führt, sind wir stolz, die Träger des Deutschtums zu sein, bis eine bessere Zeit keine Unterdrückung mehr kennen wird und in der sozialistischen Gesellschaftsordnung Kultur, Freiheit und Menschlichkeit gegen jede Barbarei siegen werden.

Hierauf überbrachte Gen. Follmer namens des Bezirks der DSAP die Grüße mit dem Wunsch eines ferneren Wohlergehens, Gen. Lukassek die Grüße der Klassenkampfgewerkschaften, der Metallarbeiter insbesondere, und schließlich auch als Obmann des Gaues Bielitz-Biala der Arbeitersänger, ferner Gen. Bulka namens der PPS und DSAP von Leszczyn, Gen. Mucha namens des Ortsvereins Nikelsdorf der DSAP und Gen. Jaromin namens des Vereins „Arbeiterheim" Grüße und Wünsche zum Sieg der Arbeiterklasse, wonach einige Jubilare ausgezeichnet wurden und dem Gen. Boszczyk ein Geschenk der „Eintracht" überreicht wurde, der seit 10 Jahren die Stelle des Obmanns in guten und schlechten Tagen bekleidet. Danach traten die Gemischten- und Männerchöre, teils der „Eintracht", teils des Gaues, in Aktion und das Arbeiterlied erklang. Besonders sei der Gauchor mit seinem „Tord Folesohn" erwähnt. Heute, da das Arbeiterlied wirklich eine Quelle geistiger Erfrischung ist, wollen wir allen Beteiligten mit dem herzlichen Dank unsere Genugtuung aussprechen, insbesondere dem Gen. Boszczyk und seinen Mitarbeitern.

**Greta Garbo in einem Lustspielfilm.**

Wie der ungarische Bühnenschriftsteller Melchior Lengyel mitteilt, wird Greta Garbo demnächst ihr erstes Film-Lustspiel kreieren, dessen Manuskript er verfaßt hat.





# Dorette lächelt ...

Kriminalroman von Walter Harich

33. Fortsetzung

„Ich weiß, wo dieses Geld herstammt!" Er sah wieder das kleine „rote Zimmer" vor sich und Abercron, wie er den Kopf in seinen Händen barg.

„Ich weiß es nicht", sagte der Verteidiger ernst, „und ich will es nicht wissen. Frau Abercron ist jedenfalls nicht in Haft, aber die Anklage wegen Beihilfe oder Mitwisserschaft wird gegen sie erhoben werden."

„Wenn ich verurteilt werde —"

„Wird Frau Abercron ebenfalls verurteilt werden! Sie hat bereits zugegeben, daß sie um Ihre Absichten wußte. Allerdings will sie dieselben nicht ernst genommen haben, aber zum mindesten hätte sie unmittelbar nach der Tat sprechen müssen."

„Sagen Sie, Herr Rechtsanwalt! Weshalb hat Dorette damals nicht gesprochen? Aus Angst? Aber sie hätte sich damals noch reinwaschen können!"

„Frau Abercron hat zu Protokoll gegeben, daß sie aus Mitleid mit Ihnen schwieg. Sie gibt an, daß sie Sie gern gemocht oder geliebt hätte."

„Das — das glaube ich nicht", sagte Steegen tonlos

Der Verteidiger saß in sich versunken auf der Bettkannte. Nicht ein einziges Mal hob er den Kopf. Er sprach wie in tiefen Gedanken mit einer leisen, müden Stimme vor sich hin. „Weshalb glauben Sie es nicht? Das Schweigen der Frau damals nach der Tat scheint mir ein Beweis zu sein."

Und weshalb hat sie nie von sich hören lassen? Zwei ganze Jahre nicht?"

„Sie hatte Furcht. Die Kriminalpolizei beobachtete Sie beide damals längere Zeit. Es hätte Verdacht erregt, wenn eine engere Verbindung zwischen Ihnen beiden festgestellt worden wäre."

„Und dann, als wir uns wiedersahen?"

„Sie sind arm, Herr von Scheeven. Immerhin ist die Liebe von Frau Abercron von einem gewissen Lebensstandard abhängig. Deshalb und aus keinem andern Grunde nannte ich sie vorhin eine arme unglückselige Frau. Haben Sie nicht bemerkt, daß die Welt heute von solchen Frauen bevölkert ist? Es ist eine Zeitkrankheit. Diese Frauen sind nicht schlechter, als sie immer waren. Sie wissen nur nicht mehr, was Glück ist. Sie denken, Automobile und Reitpferde und Dienerschaft sind Glück. Sie stehen manchmal dicht davor, alles von sich zu werfen und glücklich zu werden. Dann zwingen sie es doch nicht ganz und gehen nach der falschen Seite ab. Immer nach der falschen Seite, denn sie erzwingen nie das Glück, das sie suchen. Und eines Tages sind sie zu Ende."

„Und —" fragte Steegen mit leiser Stimme, „und so ist Dorette?"

„Ich glaube, daß sie so ist! Man muß Mitleid mit diesen Frauen haben."

Herr Paasche erhob sich. Er bediente sich dabei eines dicken Stockes, auf den er sich stützte. „Es ist wohl für heute nichts weiter zu sagen."

„Sie gehen jetzt?" fragte Steegen traurig. „Sagen Sie, Sie erwähnten vorhin, daß die Möglichkeit eines Auswegs bestände. Sie haben einen Verdacht, der in bestimmter Richtung geht. Was ist es damit? Ich muß es wissen; Haben Sie Hoffnung, haben Sie vielleicht mehr als Hoffnung?"

„Mehr als Hoffnung? Allenfalls Hoffnung! Kaum Hoffnung! Es ist da eine Empfindung, eine Ahnung, die mich leitet, nicht mehr."

„Und wenn es Ihnen nicht gelingt?"

„Dann werden Sie und Frau Abercron verurteilt werden. Viele, furchtbar viele Menschen sind auf Grund geringerer Beweise verurteilt worden. Ihr Fall liegt so, daß kein Richter, kein Geschworener, kein Zeitungsleser jemals auf den Gedanken kommen kann, daß Ihnen beiden Unrecht geschehen wäre. Und vielleicht würde Ihnen auch nicht einmal Unrecht geschehen."

Steegen sah bewegungslos zu, wie der Verteidiger das Zeichen für den Aufseher zog und sich mit einer leichten Verbeugung durch die schweigend geöffnete Tür entfernte. Der Aufseher drehte das Licht ab. Steegen bemerkte nicht, wie das Dunkel ihm über die Augen fiel. Er stand noch immer gegen den Tisch gelehnt, als man ihm später das Essen brachte. Hering und Perlkartoffeln in einem irdenen Napf.

Rechtsanwalt Paasche! dachte er. Ein merkwürdiger Mann! Wer hat ihn mir geschickt? Dorette oder — Sabine? Plötzlich schüttelte ihn die Angst, daß er verurteilt werden würde, und er mußte feststellen, daß er nicht Dorettes wegen zitterte, sondern seinetwegen, allein seinetwegen. Er schämte sich.

Noch viermal wurde er zur Vernehmung über lange Treppen und durch dunkle Gänge geführt. Dann hörte auch das auf. Einmal kam Rechtsanwalt Paasche und berichtete, daß die Voruntersuchung beendet und das Verfahren eröffnet sei.

„Nun und? Ich bin wegen Mordes angeklagt. Und Dorette?"

„Wegen Begünstigung."

„Ist das schlimm?"

„Das wenigst Schlimme. Vielleicht nur Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis. Immerhin werden ihr die zur Erziehung ihres Sohnes erforderlichen Eigenschaften abgesprochen und wird die Erziehung des kleinen Joachim in die Hände seiner Großmutter und seiner beiden Halbschwestern gelegt werden."

„So kann Dorette nicht mehr nach Swantemühl zurückkehren? Sie hat es sich gewünscht, glaube ich."

„Vielleicht", sagte er. „Es ist schwer, sich Frau Abercron auf dem Lande vorzustellen." Steegen bemerkte, daß Rechtsanwalt Paasche vor sich hin lächelte.

„Aber wenn nun der richtige Täter gefunden wird, und es stellt sich heraus, daß sie nichts mit dem Mord zu tun hatte?"

„Dann wird sie vielleicht mit dem Kinde auf das Gut ziehen. Vielleicht wird sie auch etwas anderes tun."

„Sie wird Schwarzer heiraten!"

„Ich weiß darüber nichts", sagte der Alte und erhob sich. „Ich glaube aber, daß man Frau Abercron die Erziehungsgewalt über den Erben in jedem Fall absprechen wird. Das Vormundschaftsgericht denkt sehr streng über die sittliche Eignung einer Mutter."

„Und wie steht es mit Ihren Nachforschungen?"

„Ich habe sie noch nicht aufgegeben. Das ist alles."

Rechtsanwalt Paasche ging. Wer hat mir diesen merkwürdigen Mann geschickt? dachte Stegen zum hundertstenmal. Er suchte gegen die Atmosphäre anzukämpfen, die von dem Alten ausstrahlte. Er kam sich vor ihm vor wie ein Kind vor dem Weihnachtsmann. Plötzlich würde er den Sack hervorziehen und seine Geschenke auspacken. Aber vielleicht verbarg sich nichts hinter dem geheimnisvollen Wesen. „Eine Hoffnung, eine Empfindung, eine Ahnung!" hörte er ihn wieder sprechen und sah ihn den weißen Kopf hin und her wiegen. Es konnten Faseleien eines alten Mannes sein.

„Sie werden Besuch bekommen", sagte der Aufseher am nächsten Morgen, „von einer Dame!"

Steegen hob den Kopf. „Wer ist es?"

Der Mann wußte es nicht. Sie hatte die Erlaubnis ihn unter vier Augen zu sprechen, eine ganze Viertelstunde! Dorette oder Sabine? Eine von beiden mußte es sein. Auf einmal lastete die Zeit unerträglich. Unbeweglich stand das graue Vormittagsnebellicht hinter dem Gitterfenster. Die Mittagsstunde, in der die harten Holzsohlen der Gefangenen vom Hof heraufklapperten, wollte nicht kommen, und als sie endlich da war, nahm sie kein Ende. Er ging an das Fenster. Wenn er sich den Hals ausrenkte, konnte er die Männer unten in dem kahlen Hof zwischen den Mauern im Kreise laufen sehen. Noch fünf Stunden, sagte er sich, dann wird sie kommen. Abends, wenn ich die harte Linie des gegenüberliegenden Daches nicht mehr sehen kann.

Er versuchte sich niederzulegen, aber die Zeit war nur im Auf- und Abschreiten zu zermahlen. Plötzlich stand er still. Wen erwarte ich eigentlich? Dorette oder Sabine? Oder hinter der, die kommen würde, etwas anderes noch? Er konnte es nicht bezeichnen. Wenn Dorette kam! Es mußte etwas bedeuten. Der Knoten würde sich an einer, wenn noch so kleinen Stelle zu lösen anfangen. Und würde er enttäuscht sein, wenn es Sabine war? Er stellte beide Möglichkeiten nebeneinander. Nein, entschied er zu seiner eignen Ueberraschung, er würde nicht enttäuscht sein.

Es war Sabine. Der Aufseher schloß hinter ihr die Tür. Sie standen sich verlegen gegenüber. „Ist es Ihnen unangenehm, daß ich komme?" fragte sie.

„Nein!"

„Ich wollte nur fragen, ob ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann. In einigen äußeren Dingen. Ich könnte Ihre Sachen bei uns unterbringen. Oder wollen Sie Ihr Zimmer behalten? Sie brauchen vielleicht Wäsche? Soll ich Ihnen eine Waschfrau besorgen? Verzeihen Sie, vielleicht wird für Sie gut gesorgt."

„Ich danke Ihnen, Fräulein Sabine. Aber weshalb wollen Sie mir helfen? Halten Sie mich nicht mehr für einen Mörder?"

„Ich — weiß nicht", sagte sie und wiederholte mit leiser Stimme: „Ich weiß es nicht mehr. Und deshalb bin ich hergekommen. Es ließ mir keine Ruhe." Sie sah ihm voll ins Auge. „Herr Steegen, ich beschwöre Sie, mir die Wahrheit zu sagen! Sprechen Sie nicht jetzt gleich. Ueberlegen Sie es sich. Wollen Sie mir überhaupt antworten? Ich schwöre Ihnen, daß nie zu jemand ein Wort über meine Lippen kommen wird, was Sie mir auch sagen mögen. Soll ich es Ihnen schwören beim Andenken an meine Mutter?" Sie schlug jetzt doch die Augen nieder und wiederholte: „Soll ich es Ihnen schwören?"

Er schüttelte den Kopf.

„Sagen Sie mir die Wahrheit! Nur für mich! Sind Sie es, der meinen Vater erschossen hat?"

„Ich schwöre es Ihnen, daß ich es nicht bin!" sagte er ernst.

„Und Sie wissen nicht, wer es war?"

Nein."

„Ich danke Ihnen."

„Glauben Sie mir, Fräulein Sabine?"

„Ja, Herr Steegen. Ich glaube Ihnen ganz jetzt." Wieder schwiegen sie verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke

**Kein Geheimnis.**

Wo Kurt seine Base getroffen hat?
Richtig vermengt, nennen beide die Stadt.

**Nahrhaft.**

Futter ist's fürs liebe Vieh.
Futter ist's auch ohne „i".

**Prächtig.**

Zum Glück reicht Eins allein nicht aus
Bei Zwei-Drei bleibt man hübsch zu Haus.
Wenn erst die Sonne wärmer scheint,
Blüht bald das ganze Wort vereint.

---

**Auflösungen der letzten Rätsel:**

Immer das Gegenteil: Wärme, Osten, Leid, Ketzer, Ebene, Nacht, Krankheit, Abend, Tiefe, Zweifel, Ende, Reichtum — Wolkenkratzer.

Bei Tisch: Resi — Reis.

Besuchskartenrätsel: Opernsänger.

## Humor

**Die Autofahrerin**

Inge fährt Auto und hat das Pech, beinahe einen Menschen zu überfahren. „Ich weiß gar nicht, wie mir das passieren konnte, mit dem, was ich vom Autofahren weiß, könnte ich ein ganzes Buch füllen."

Die Antwort darauf lautete: „Und mit dem, was Sie nicht wissen, ein ganzes Krankenhaus."

**Während des Wolkenbruchs.**

„Wenn nun die Welt untergeht, Heinz?"

„Macht nichts -- morgen ist mein Urlaub sowieso zu Ende!"

**Das ewige Thema.**

Müller sitzt im Park. Da kommt sein Freund und fragt: „Was machst du hier?"

„Ich betrachte die Naturschönheiten!"

„Sind denn schon viele vorbeigekommen?"

**Der Pädagoge.**

Wieder einmal war es schön in der Mathematikstunde. Der Professor zog seine Stirn in Falten: „Ich habe Ihnen schon so oft gesagt, es gibt keine größere und keine kleinere Hälfte. Aber das kommt, weil gewöhnlich, wenn ich was erkläre, die größere Hälfte nicht zuhört."

**Schottisch.**

Macpherson wollte seine Pfeife anzünden. So trat er auf einen anderen Schotten zu und bat um ein Streichholz. Natürlich gab ihm der andere keins. Macpherson ging in ein Tabakgeschäft. „Darf ich mir meine Pfeife bei Ihnen anzünden?" Der Tabakhändler war ein Schotte und lehnte ab. „Diese Geizhälse!" schimpfte Macpherson, ging hinaus und sah sich gezwungen, seine eigenen Streichhölzer zu verwenden, die er in der Hosentasche trug.

**Der zweite Weg.**

Zu Heinrich Laube kam ein junger Mann, um sich prüfen zu lassen. Im Verlauf des einleitenden Gespräches meinte der Jüngling: „Natürlich muß man in erster Linie Talent haben, aber auch eine Portion Frechheit ist nötig, um an der Bühne vorwärts zu kommen". Und er begann zu rezitieren. Als das Jambengewitter verrauscht war, meinte Laube lakonisch: „Sie müssen es mit der Frechheit versuchen!"

**Mißverstanden.**

Lehmann unternimmt mit einem Geschäftsfreund eine Kahnfahrt. Plötzlich kentert das Boot. Das Ufer ist weit. Als sie eine Weile geschwommen sind, prustet Lehmann: „Krause, können Sie sich noch über Wasser halten?"

„Ist das der richtige Augenblick, um über Geschäfte zu reden?" schreit Krause wütend zurück.

**Kreuzverhör.**

Richter: „Also, Angeklagter, jetzt sagen Sie einmal die Wahrheit, haben Sie den Meier geschlagen oder nicht?"

Angeklagter: „Niemals, Herr Richter!"

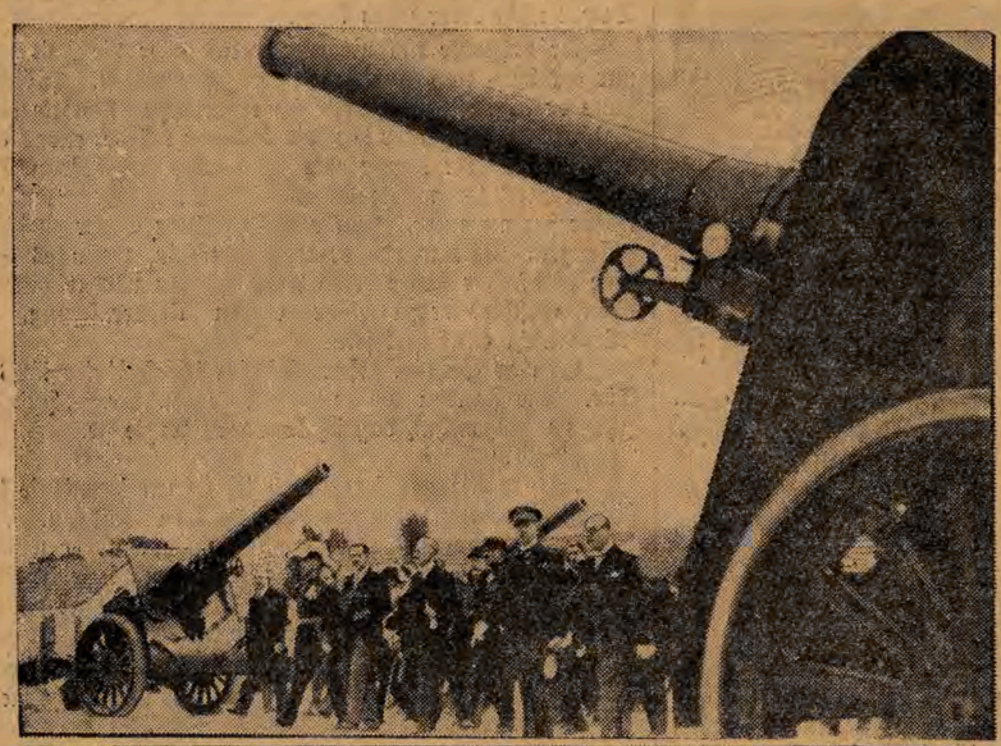
Meier: „Er lügt, Herr Richter!"

Angeklagter: „Halts Maul, du Simpel, sonst bekommst noch eins!"

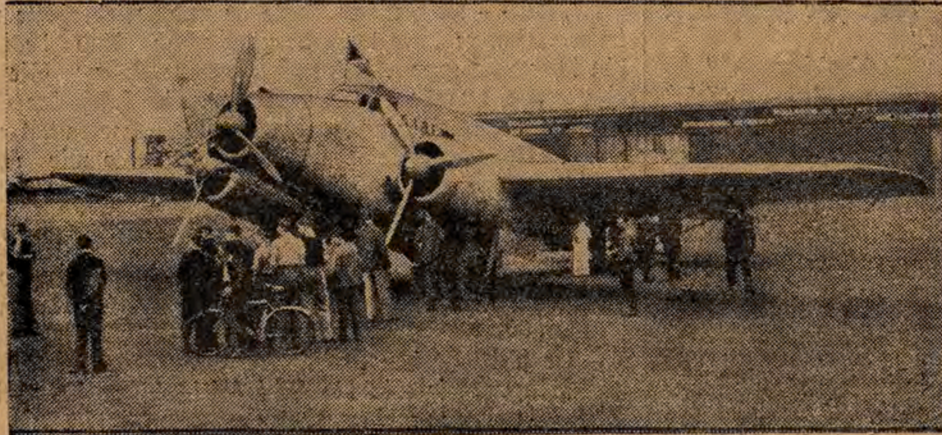


# Die Zeitung im Bild









Belgisches Verkehrsflugzeug mit 225 Meilen Stundengeschwindigkeit

Oben links

Der französische Staatspräsident Lebrun zu Besuch bei der Armee

Motorloses Flugzeug (Prof. Focke) durchflog 230 Kilometer

Oben rechts

Boris von Bulgarien schreibt seinen einjährigen Sohn als Soldat ein



Pfadfinder aus Pomerellen defilieren vor Marschall Smigly-Rydz

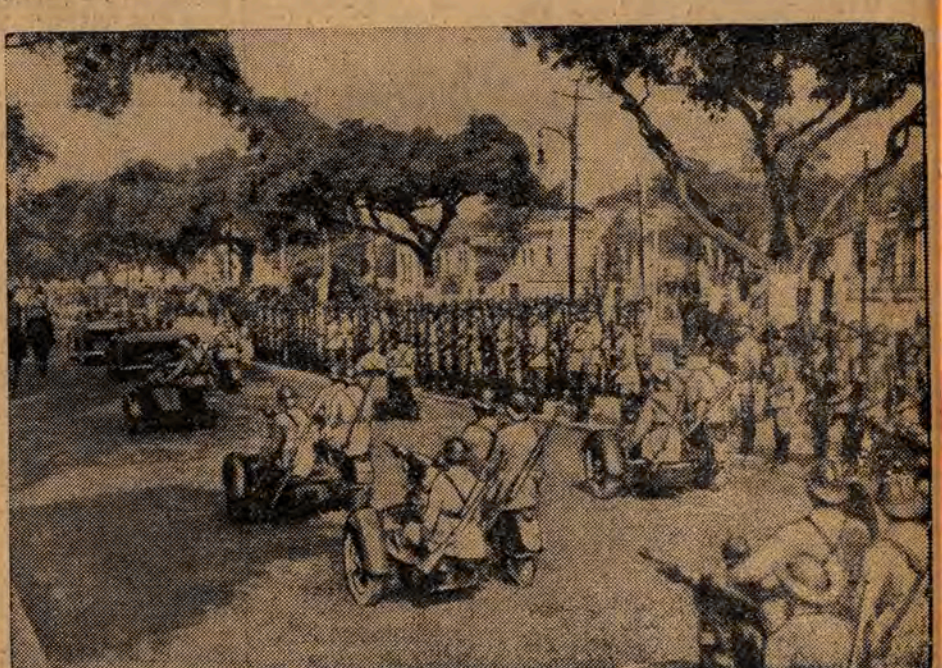
Rechts: Daladier und Blum



10 000 portugiesische Legionäre leisteten den Treueid



250 Stück militärischer Jagdflugzeuge baut Frankreich monatlich



Brasilianische Defilade